Gladbecker Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Gladbeck

Erscheint werktäglich nachmittags 1 Uhr. Monatlicher Bezugspreis (vorläufig) durch die Boten oder durch die Post 4500.— Mk. — Bankverbindungen: Sämtliche Banken und Sparkassen im Stadtkreise Gladbeck, sowie Spar- und Darlehnskassenverein Rentfeldien. — Postscheck-Konto: Amt Köln Nr. 130000. Fernsprech-Anschluss: Amt Horst-Buer Nr. 341 — Postscheckkonto Nr. 24

Druck und Verlag von A. Theben, Gladbeck in Westfalen. Geschäftsstelle: Hochstraße 5 — geöffnet werktäglich 8—6 Uhr

Anzeigenpreis: Die 1 mm hohe und 47 mm breite Raum 100 Mk. Reklamezeile: Die 1 mm hohe und 95 mm breite Raum 200 Mk. Für Platzanweisung an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Schäden beim Ausfall höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung bei den Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 139 — Montag, den 25. Juni 1923. — 35. Jahrgang

Die Verzögerung der Entscheidung.

England drängt auf eine Regelung.

Am 20. April hielt der englische Außenminister Lord Curzon im englischen Oberhaus seine bekannte Rede, in der er sagte: Ich kann nicht umhin, zu glauben, daß, wenn Deutschland irgend ein Anerbieten seiner Bereitschaft und seiner Absicht, zu zahlen, machte, und nichts dagegen habe, die Summe durch eigens mit dieser Aufgabe betraute Autoritäten feststellen zu lassen, und wenn es ferner bereit wäre, diesen Anerbieten gleichzeitig genaue Bürgschaften für die Fortsetzung der Zahlung enthielte ein Fortschritt erzielt werden könnte. Frankreich hat mehr als einmal zu verstehen gegeben, daß es willens ist, einen solchen Vorschlag entgegenzunehmen, ganz gleich, ob er Frankreich allein gemacht wird, in welchen Falle es ihn sofort seinen Verbündeten mitteilen würde, oder ob er Frankreich und seinen Verbündeten zusammen gemacht wird. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß ein solcher Vorschlag gemacht wird; früher oder später muß es dazu kommen, und meiner Meinung nach, je eher, desto besser. Das ist der Kern des Rates, den ich anwesend der deutschen Regierung gegeben habe, und ich habe keinen Grund, an ihrer Weisheit zu zweifeln. Curzon schloß, sobald ein Schritt unternommen werde, würde Englands Hilfe sich für beide Parteien zeigen und er sei nicht ohne Hoffnung, daß auf dieser Linie noch eine Lösung gefunden werden könne.

Die deutsche Regierung, wie immer bereit, die Reparationsfrage einer Lösung entgegenzuführen und dem Ruhrgebiet die Möglichkeit wirtschaftlicher Betätigung wieder zu geben, legte dieser englischen Regierungserklärung die Bedeutung bei, die ihr zukam. Das Ergebnis war das deutsche Angebot vom 2. Mai. Am 3. Mai wurde im französischen Ministerrat die Ablehnung des deutschen Angebots beschlossen und am 7. Mai die französische Note der deutschen Regierung übergeben. Diese überstürzende Hast wurde in England übel vermerkt. Am 12. Mai wurde in Berlin die Antwort England und auch diejenige Italiens übereicht, sie erklärten zwar auch das deutsche Angebot für ungenügend, ließen aber erkennen, daß das deutsche Angebot zwar gründlich geprüft worden war, und sie gaben der deutschen Regierung den Rat, ihr Angebot zu vertiefen, namentlich bezüglich der Garantien. Nach angestrengtester Bearbeitung der einschlägigen Fragen überreichte die Reichsregierung am 7. Juni den alliierten Regierungen in Form eines Memorandums einen Nachtrag zu ihrer Note vom 2. Mai. Das Memorandum fand in der englischen und italienischen Presse eine recht günstige Aufnahme. Wieder war es Frankreich, das der Lösung der Frage Schwierigkeiten in den Weg legte. Es hatte bei der Frage des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet ein und befindet sich nun schon über zwei Wochen mit England in einem Meinungsaustausch über diese Frage, ohne daß bis jetzt ein Ergebnis erzielt wäre. Die nunmehr schon 19 Tage andauernde belgische Ministerkrisis ist natürlich einem Fortschreiten des englisch-französischen Meinungsaustausches auch nicht günstig.

In England ist man über die Winkelzüge Frankreichs verärgert und zwar aus zwei Gründen: England war es, daß durch die Rede Curzons vom 20. April die beiden Parteien aufforderte, den Weg zur Verständigung zu beschreiten. Zwei Monate sind darüber vergangen und noch ist nichts erreicht. Das muß natürlich in England verstimmen. Als Zweites kommt hinzu, daß die Ruhraktion sich immer mehr als schädlich für das Wirtschaftsleben Englands erweist. Die englische Presse betont das jeden Tag und auch der Premierminister Baldwin hat es im Unterhaus klar zum Ausdruck gebracht. Man kann es daher verstehen, daß England auf eine baldige Entscheidung drängt.

So schreiben die „Times" in einem Leitartikel in ihrer Nummer vom 23. Juni, die britische Regierung sehe ihre geduldigen, beharrlichen Bemühungen, eine allgemeine Erörterung der Reparationsfrage zustandezubringen, fort. Die Schwierigkeiten seien sehr groß. Sie waren nie so groß, wie augenblicklich. Die „Times" zweifelt jedoch nicht daran, daß die Regierung ihre Aufgaben mit unabhängiger Energie fortsetze. Eine gesunde, vernünftige Vereinbarung zwischen Großbritannien und Frankreich sei augenblicklich das einzig mögliche Mittel, um die Kräfte der Anordnung aufzuhalten. Der britische Standpunkt war nicht immer klar, er sei jetzt aber vollkommen deutlich: Das Land wolle die endgültige wirtschaftliche Regelung des Reparationsproblems und die Befreiung Europas aus der gegenwärtigen gefährlichen Ungewißheit. Die britische Regierung versuche jetzt, angesichts zahlreicher Hindernisse, ein klares Bild der französischen Ziele zu gewinnen. Poincare teilte gewisse Bedingungen mit, die Großbritannien erfüllen müsse, bevor er der Wiederaufnahme einer gemeinsamen alliierten Aktion zustimmen wolle. Die meisten von ihm hinsichtlich des deutschen passiven Widerstandes und der fortgesetzten Ruhrbesetzung zur Erörterung gestellten Vorteilung der Reparationszahlungen ließen so verschiedene Auslegungen zu, daß die britische Regierung es für notwendig fand, um eine bestimmtere Erklärung zu ersuchen. Die Nachforschungen dauerten immer noch an.

In der Zwischenzeit scheine es jedoch notwendig, zu wiederholen, daß gewisse Dinge bestehen, die die britische Regierung tun könne und gewisse andere, die sie nicht tun könne. Sie könnte und müßte jede Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten Frankreichs nehmen. Sie könne faschistierte Zugeständnisse an Frankreich machen, wenn wirklich Aussicht auf eine allgemeine Regelung bestehe. **Was sie jedoch nicht tun könne, sei, ihre eigene Politik der Frankreichs unterordnen.** Wenn Poincares Vorschläge forderten, daß Großbritannien seinen amerikanischen Einfluß verwenden solle, um es für die Franzosen leicht zu machen, eine Operation zu entwickeln, auf die sie sich im Ruhrgebiet eingelassen, so müßte klargemacht werden, daß dies nicht in Frage komme. Frankreich habe nicht nur nicht wirtschaftlich durch seine Aktion im Ruhrgebiet gewonnen, sondern es **sei undenkbar, daß es in unmittelbarer Zukunft davon irgendwelche wirtschaftlichen Vorteile ernten könne, selbst wenn alle Regierungen der Welt Deutschland aufforderten, den passiven Widerstand einzustellen, selbst wenn die deutsche Regierung unter der großen Gefahr für ihren eigenen Bestand sich dazu bereit erklären würde. Das ganze soziale und wirtschaftliche Gefüge schwanke unter der Belastung.**

Die Organisation, die die Reparationszahlungen verschaffen müsse, drohe zusammenzubrechen. Die Mark werde wertlos. Deutsche Minister und die Gewerkschaften befassen sich mit unglaublichen wirtschaftlichen Turnübungen in dem Gedanken, ein Mittel zu finden, um die Löhne den Preisen anzupassen und die wachsende Unruhe zu beschwichtigen. Unter diesen Umständen könne die britische Regierung nicht eine schwache und zwecklose Geste machen, Deutschland zu ersuchen, den passiven Widerstand einzustellen. Nur Frankreich könne diesen Widerstand beendigen, und es könne dies tun, indem es anerkenne, daß die Fortsetzung der Bemühungen, **eine wirtschaftliche Lösung durch Zwang zu erreichen, nicht nur zwecklos, sondern mit großer Gefahr für Europa und Frankreich selbst verknüpft sei.** Es könne keine ernste Erörterung der Reparationsfrage stattfinden, bevor der Ruhrkonflikt nicht aufhöre. Er könne nur aufhören, wenn beide Seiten ihre Waffen niederlegen. Deutschland sei gebrochen, Frankreich habe es in der Macht, den Edelmut des Siegers zu zeigen. Es sei immer noch Gelegenheit vorhanden, eine gemeinsame Anstrengung zur Rettung Europas zu unternehmen. In kurzer Zeit könne die einzige Möglichkeit für eine wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems verschwinden.

Reuter erfährt, es sei von der französischen Regierung noch keine Mitteilung darüber eingegangen, zu welchem Zeitpunkt sie den englischen Fragebogen über das Reparationsproblem beantworten könne.

WTB. **Paris**, 23. Juni. Der englische Botschafter, Lord Crewe, hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit Poincare. Nach dem „Echo de Paris" übermittelte der Botschafter der französischen Regierung ein Mitteilung, über deren Einzelheiten noch keinerlei Auskunft gegeben werde. Es scheine aber, daß man in London außerordentlich wünschte, daß die Verhandlungen in der Reparationsfrage beschleunigt würden. Das Blatt fügt hinzu, es sei klar, daß vor der Bildung des belgischen Ministeriums keine Antwort auf den letzten britischen Fragebogen von der französischen Regierung gegeben werden könne. Die Antwort unter den augenblicklichen Umständen zu beschleunigen, ohne das Ende der belgischen Ministerkrisis abzuwarten, setze die französische Regierung der Gefahr aus, nicht mehr im engen Einvernehmen mit der belgischen Regierung zu handeln.

* * *

Bestehen so einerseits erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England, so sind andererseits auch Frankreich und Belgien bezüglich der Ruhraktion keineswegs in völliger Uebereinstimmung.

Die Pariser „Ere Nouvelle" stellt fest, daß die Verhandlungen, die seit drei Tagen zwischen der zu bildenden neuen belgischen Regierung und der französischen geführt wurden, trotz der amtlichen Ableugnungen nicht ohne Schwierigkeiten verlaufen sind. Diesmal habe Poincare einen positiveren Geist zeigen müssen, und er habe der Verhandlungsformel eine gewisse Geschmeidigkeit gegeben. „Ere Nouvelle" glaubt deshalb, daß man sich französischer- und belgischerseits im Hinblick auf die Beantwortung des englischen Fragebogens auf folgende Zugeständnisse geeinigt habe, die man bei der Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet gewähren werde.

1. Zurückziehung der Truppen aus den Gebieten, die nicht im Plan vom 11. Januar vorgesehen waren,
2. Organisierung eines militärischen Schutzsystems, um die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gewährleisten,
3. einige Begnadigungsmaßnahmen gegenüber den Aufrührern, die der Arbeiterklasse angehören,
4. ein Erlaß über die Zurückberufung der Beamten, die ausgewiesen wurden, weil sie den Befehlen der deutschen Regierung Folge geleistet haben,
5. Schaffung einer Sonderkasse, die für das Konto Deutschlands die Kohlensteuer einnimmt, aber unter französisch-belgische Kontrolle gestellt werden soll.

Das Blatt selbst gibt zu, daß das Deutsche Reich sich mit einem solchen Plan nicht zufrieden geben werde, aber es würde ungerecht sein, festzustellen, daß man hier nicht die Anderung für einen wesentlichen Fortschritt für eine Aussöhnung zu erblicken habe.

Die neue Devisenverordnung.

WTB. **Berlin**, 22. Juni. Der Reichspräsident hat auf Grund des Paragraphen 48 der Reichsverfassung heute folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Gegen Reichsmark oder Wertpapiere jeder Art, die auf Reichsmark lauten, dürfen im In- und Auslande **nur solche Zahlungsmittel** und Forderungen in ausländischer Währung (§ 1 Abs. 2—3 der Valuta-Spekulationsordnung vom 8. Mai 23, R.G.Bl. I 257) erworben oder veräußert werden, **für die eine amtliche Notierung in Berlin stattfindet.** Der Erwerb oder die Veräußerung ist nur zu dem **amtlichen Kurse** des Tages des Geschäftsabschlusses und zwar zu dem Geld- oder Briefkurs oder zu einem dazwischenliegenden Kurse zulässig. Eine amtliche Notierung wird lediglich dann als vorliegend angesehen, wenn in der betr. Währung am Tage des Geschäftes eine amtliche Notierung des Kurses der Auszahlung stattfindet. An den Tagen, an welchen **eine amtliche Notierung der Auszahlung nicht stattfindet, dürfen in der betr. Währung Käufe** nicht abgeschlossen werden. Der Kurs für Auszahlung ist auch für Geschäfte in Banknoten maßgebend, wenn für Banknoten kein besonderer amtlicher Kurs notiert wird. Wird ein solcher auch notiert, so gilt dieser lediglich für Geschäfte in Banknoten. Im Kleinverkehr sind Umsätze bis zu 5 Pfd. Sterling oder dementsprechenden Beträgen in einer anderen Währung auch zu einem letztbekannten amtlichen Kurs zulässig.

Diese Verordnung findet bei Geschäften, die mit der Reichsbank abgeschlossen werden, keine Anwendung.

§ 2. Geschäfte, die gegen die Verordnung des § 1 verstoßen, sind **nichtig.** Die Nichtigkeit kann nicht zum Nachteil von Personen geltend gemacht werden, die den die Nichtigkeit des Geschäfts abgründenden Anlaß bei Abschluß des Geschäftes nicht kannten.

§ 3. Wer **Gefängnis bis zu drei Jahren** oder mit **Geldstrafen bis zum zehnfachen Wert des ausländischen Wertes der Forderungen** oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert, anstiftet oder sich anbietet. Neben der Strafe können die ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, zugunsten des Reichs eingezogen werden, auch wenn sie dem Täter oder einem Teilnehmer nicht gehören. Erweist sich die Einziehung als nicht durchführbar, so kann das Gericht nachträglich durch Beschluß die Einziehung anordnen. Bei Feststellung des Wertes der Zahlungsmittel und Forderungen ist, soweit eine amtliche Notierung an der Berliner Börse erfolgt ist, der mittlere Kurswert dieser Notierungen im Zeitpunkt der verbotenen Handlungen zugrunde zu legen. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Die Art der Bekanntmachung wird im Urteil bestimmt.

§ 4. Der Reichswirtschaftsminister ist ermächtigt, **Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen** zu dieser Verordnung zu erlassen und Ausnahmen zu bewilligen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Verkündigung in Kraft.

gez. **Reichspräsident Ebert. Reichskanzler Cuno.**

* * *

Fortan ist also einzig und allein der an der Berliner Börse amtlich festgestellte Kurs für den Ankauf und Verkauf ausländischer Geldsorten beim Wechsel maßgebend. An den Provinzbörsen, z. B. Frankfurt, Köln, Düsseldorf, darf keine besondere Notierung mehr vorgenommen werden. Der Preis für Zahlungsmittel in ausländischer Währung muß sich bewegen zwischen dem in Berlin amtlich ermittelten Preis, zu dem sie dort tatsächlich gehandelt worden, bezw. dem Preis, zu dem sie nach amtlicher Ermittlung an der Berliner Börse angeboten wurden. Die Gewinnmöglichkeit für die Banken aus dem Devisengeschäft ist damit erheblich eingeschränkt, die Riesengewinne namentlich der Großbanken resultierten bislang aus dem Devisengeschäft. Die Banken können Devisen nur noch zu dem Berliner amtlichen Kurs, der zwischen „Geld" (dem Preis, zu welchem Devisen zu kaufen gesucht werden) und „Brief" (dem Preis, zu dem Devisen angeboten werden) bestehenden Spannung ankaufen bezw. verkaufen.

Die Tätigkeit der Devisenhändler ist also in Zukunft fast nur vermittelnder Art, die eigene Berechnung ist stark eingeschränkt. Die zu erwartenden Ausführungsbestimmungen müssen nun noch Vorsorge treffen, daß der Handel unter der Hand, der sogen. „Schwarzhandel", den wir seit den Tagen der Zwangswirtschaft sich bei allen dieser Wirtschaft unterworfenen Produkten entwickeln und immer üppiger ins Kraut schießen sehen, unterbunden wird. Die bei Vergehen gegen die Devisenordnung angedrohten Strafen, namentlich die Freiheitsstrafen, sind nicht gerade fürchterlich.

Die neue Verordnung hat anscheinend auf die Kurse schon eingewirkt. Am Samstag wurde der Dollar an der Berliner Börse amtlich mit rund 121 000 gegen 137 000 am Freitag notiert. Auch der Samstagkurs ist durch die tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse keineswegs gerechtfertigt. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob eine weitere Senkung des Dollarkurses erfolgt. Jedenfalls dürfte aber einer nicht Steigerung des Kurses, wie sie in den letzten Wochen erlebt wurde, ein Riegel vorgeschoben sein.

Natürlich kann die Regierung die Kurse an der Berliner Börse nur notieren. Sie irgendwie beeinflussen könnte sie nur dann, wenn die Reichsbank Mittel dafür zur Verfügung stellt wie seinerzeit im Februar. Wenn die „Times" von „unglaublichen wirtschaftlichen Turnübungen" der deutschen Minister und der deutschen Gewerkschaften zu dem Zwecke, die Löhne den Preisen anzupassen usw. spricht, so ist das Bild leider nur allzu zutreffend. Denn die deutsche Regierung ist wohl kaum noch weniger in der Lage als in den vergangenen Monaten, auf die Bewertung der Mark in erheblichem Maße einzuwirken.

Deutsches Reich.

Deutsch-polnischer Notenkrieg.

Die polnische Regierung hat kürzlich bei Auswärtige Amte Verwahrung gegen eine Rede eingelegt, die der preuß. Ministerpräsident Braun im preußischen Landtage gehalten hatte. Weiter hatte die polnische Regierung durch eine Verbalnote vom 25. 4. des Js. gegen die deutschen Rechtsverwahrungen anläßlich der Entscheidung der Botschafterkonferenz über die Teilung Oberschlesiens und anläßlich der Unterzeichnung des Genfer Abkommens bei der deutschen Regierung Protest erhoben. Hierauf ist der deutsche Einspruch nicht gegen Polen richte, sondern gegen diejenigen Mächte, welche die Verantwortung für die Teilung Oberschlesiens tragen. Gegenüber einer Beschwerde über eine Rede des Zentrumsabgeordneten Herschel weist die deutsche Note auf die zahlreichen Kundgebungen und Veranstaltungen polnischer Verbände, die eine Vorejubung Deutschoberschlesiens von Deutschland verlogen, im poln. Oberschlesien hin. An diesen Kundgebungen nehmen in der Regel hohe polnische Militärs sowie hohe Zivilbeamte teil. Es würde zur Beruhigung Oberschlesiens viel beitragen, wenn die polnische Regierung ihren Beamten die Teilnahme an diesen gegen Deutschland gerichteten Bestrebungen untersagen wollte.

Jahres-Gedächtnisfeier für Walter Rathenau.

WTB. **Berlin**, 24. Juni. In Gegenwart des Reichspräsidenten fand heute im Auswärtigen Amt eine würdige Gedächtnisfeier für den am 24. Juni des Vorjahres ermordeten Reichsaußenminister Walter Rathenau statt, woran außer dem Reichsaußenminister, die Beamtenschaft der Behörde, Frau Komerzienrat Andreas, die Schwester Rathenaus, Geh. Kommerzienrat Deutsch, Direktor Klamroth von der AEG., sowie der frühere Staatssekretär von Simson teilnahmen. Die Gedenkrede hielt der Gesandte von Rustus. Redner behandelte die Beziehungen Rathenaus zur auswärtigen Politik und zum Auswärtigen Amt. Trauermusik umrahmte die eindrucksvolle Feier.

Die Walter-Rathenau-Stiftung.

WTB. **Berlin**, 23. Juni. Um 12 Uhr mittags fuhren der Reichspräsident, der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, Oeser, und Reichsminister des Auswärtigen, von Rosenberg, begleitet von den Ministerialdirektoren Meißner und Bracht vor die Villa der Familie Rathenau, die mit Tochter und Schwiegersohn, Bankdirektor Andreae und Frau empfangen wurden. Frau Rathenau übergab das Haus als Teil der Walter-Rathenau-Stiftung mit warmen Worten mit dem Zweck der Stiftung als Vermächtnis des Verstorbenen an das Reich. Wenn der Geist der Menschenliebe, für den der Verstorbene wirkte, sich über das Vaterland und die ganze Welt verbreite, so würde dies die Erfüllung seines Daseins sein. Der Reichspräsident dankte in herzlicher Ansprache und schloß mit den Worten, daß der Geist des Hauses noch in Jahrhunderten von der einzigartigen Persönlichkeit Rathenaus und seinem hohen Wirken für das Reich Zeugnis geben, und daß Menschenliebe von ihm ausstrahlen möge.

Eine vernünftige Maßnahme.

WTB. **Berlin**, 24. Juni. Nach Anordnung des Reichspräsidenten erhalten seit dem 1. 1. 1923 weder Offiziere noch Beamte der ehemaligen Wehrmacht nachträglich eine Charaktererhöhung oder eine andere Amtsbezeichnung. Anträge dieser Art sind deshalb unzulässig.

Bücher auf Reparationskonto.

Rom, 20. Juni. Nach einer amtlichen Meldung aus Leipzig werden drei Waggons deutsche Bücher in Rom erwartet, die von der Nationalbibliothek an die einzelnen wissenschaftlichen Institute verteilt werden. Andern Bücherlendungen, sämtlich auf Reparationskonto, sollen folgen.

Ausland.

Die belgische Außenpolitik.

WTB. **Paris**, 23. Juni. Journal des Debats erfährt aus Brüssel, Theunis habe heute die Ministerkrisis ein wenig aus den Augen gelassen und sich ausschließlich mit der auf der Tagesordnung stehenden außenpolitischen Frage beschäftigt. Morgen werde er darüber wahrscheinlich eine Besprechung mit dem König haben. Mit Ausnahme der linken Sozialisten seien alle Parteien darin einig, daß die belgische Außenpolitik unter dem neuen Kabinett dieselbe sein solle wie unter dem alten.

Um eine Zusammenkunft Baldwin—Poincare.

WTB. **Paris**, 24. Juni. Der Gaulois schreibt, gestern sei von der demnächstigen Zusammenkunft Baldwins mit Poincare die Rede gewesen. Die Besprechung erscheint dem Blatte unerläßlich, aber sie dürfe nicht einfach zur Feststellung der Unstimmigkeit führen. Diesmal komme es vielmehr darauf an, daß sie eine positive Lösung zeitige. Dazu müsse aber England die französische Regierung wissen lassen, ob es das Memorandum akzeptiere. Andernfalls sei festzustellen, ob die von England gewünschten Aenderungen französischerseits zugestanden werden könnten.

WTB **London**, 23. Juni. Der Jahresbericht der Arbeiterpartei gibt die Zahl ihrer Mitglieder auf 3 310 236 gegenüber 4 010 361 im vorigen Jahre an. Der Vorstand beschloß, die Anfrage der Kommunistischen Partei betr. den Zusammenschluß nicht in Erwägung zu ziehen.

Die Valutahyänen in Polen.

Die polnische Mark ist in den letzten Tagen auch wieder im Fallen; die polnische Regierung sucht den Sturz der poln. Mark aufzuhalten und wendet dabei wie aus folgender Meldung hervorgeht, die schärfsten Abwehrmaßnahmen an.

WTB **Warschau**, 23. Juni. Das Vorgehen gegen die wilden Börsen wird energisch fortgesetzt. Gestern wurde in verschiedenen Warschauer Kaffeehäusern Razzien durchgeführt und die anwesenden Wechselstuben verhaftet. Im ganzen wurden 61 Personen festgenommen.

Ein Unfall des Königs von Bulgarien.

WTB. **Brüssel**, 23. Juni. Bei einem Ausritt des Königs in die Umgebung des Schlosses Laeken stürzte das Pferd des Königs. Der König zog sich einen Knochenbruch am Handgelenk zu.

Wirtschaftliches.

Die Tonne Förderkohle 523 890 Mark!

WTB **Berlin**, 23. Juni. Im Anschluß an die neuen Lohnerhöhungen, die für die besetzten Gebiete etwas über 57 Prozent und für die andere Reviere etwa 54½—57 Prozent betragen, und infolge der Materialpreissteigerung wurde heute die Festsetzung neuer Kohlenpreiserhöhungen notwendig. Die Preiserhöhungen halten sich für die westdeutschen Reviere an dem Ausmaß der Lohnsteigerungen, für Oberschlesien und Niederschlesien bleiben sie mit je 50 Prozent Erhöhung für Sachsen mit 52 Prozent und für die mitteldeutschen Braunkohlenreviere mit 50 Prozent für Briketts und 45 Prozent für Rohkohle hinter der Lohnerhöhung am 10 Prozent und mehr zurück. Netto beträgt die von den Organen der Kohlenwirtschaft beschlossene Preiserhöhung für Ruhrfettförderkohle durchschnittlich 150 780 ℳ pro Tonne. Es treten zu diesen Nettoerhöhungen je Tonne die örtlichen Steuern usw. hinzu und eine weitere Steigerung der Bergmannsheimgütterabgabe um je 1284 ℳ je Tonne abgesetzter Steinkohle. Für die Ruhrfettförderkohle erhöht sich durch die obigen Beschlüsse der Preis von dem bisherigen (326 209 ℳ) auf 523 890 ℳ je Tonne. Die neuen Preise treten wie die Lohnerhöhungen am 25. d. in Kraft.

Hugo Stinnes-Riebeck-Montan- und Oelwerke.

WTB **Halle**, 23. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Riebeck-Montanwerke wurde die Firmenänderung in Hugo Stinnes-Riebeck-Montan- und Oel-Werke A. G. beschlossen und damit der dritte deutsche Oeltrust gebildet. Das Kapital wird auf 100 Millionen Mark erhöht. Zur Verteilung gelangen 499 Prozent Dividende. Die vorhandenen Vorzugsaktien werden in Stammaktien umgewandelt und die neuen Aktien an die alten Aktionäre im Verhältnis von 2:1 abgegeben. Eine nähere Beschlußfassung über die Abänderung des Zweckes der Gesellschaft konnte wegen des Fehlens der erforderlichen Stimmenzahl nicht erfolgen.

Soziales.

Der wertbeständige Lohn.

Berlin, 24. Juni. Den Mitteilungen zufolge sind gestern im engeren Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft eine Aussprache zwischen den Arbeitgebern und Vertretern der Spitzengewerkschaften über die wertbeständigen Löhne statt. Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten, noch keine endgültige Stellung nehmen zu können. Sie wiesen darauf hin, daß sowohl bei der Lohnzahlung wie bei der Geldbeschaffung hierfür erhebliche technische Schwierigkeiten zu erwarten seien und daß man bezweifeln müsse, ob die Arbeiter mit den Ergebnissen des neuen Systems zufrieden sein würden. Schließlich wählte man eine aus je vier Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Kommission, die die Einzelheiten der Vorschläge prüfen soll. Eine abschließende Stellungnahme der Zentralarbeitsgemeinschaft soll dann in Kürze erfolgen. Nach einem Blatt soll auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers versucht werden, Vertreter des Deutschen Landarbeiterverbandes und der Arbeiterverbände zu den Verhandlungen zuzulassen. In mehreren Betrieben sind bereits Einzelabkommen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern abgeschlossen.

Aus Stadt u. Land.

Nachdruck unserer Originalartikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Gladbeck, 25. Juni.

(:) **Fleischbeschau.** Heute morgen zwischen 5 und 6½ Uhr wurde im St. Barbarakrankenhause von drei belgischen Soldaten eine männliche Leiche eingeliefert. Der Tote ist zwischen 30 und 40 Jahre alt. Papiere sind bei ihm nicht vorhanden und sollen nach Angabe der Soldaten auch nicht vorhanden gewesen sein. Wie verlautet, wurde der Betreffende heute Nacht an der Bahn in der Nähe der Berlinerstraße erschossen. Näheres ist nicht bekannt. — Gestern abend 8½ Uhr wurde auf der Holthausenstraße hinter dem Gehöft Beyermberg auf Gladbecker Gebiet ein älterer Mann von belgischen Posten erschossen. Der Tote ist ein Schuster aus dem Krankenhaus in Horst. Heute vormittag 10 Uhr lag die Leiche, von 4 belgischen Soldaten bewacht, noch an der Straße, weil nähere Bestimmungen noch nicht eingegangen waren. Unter welchen Umständen das Drama sich ereignete, ist nicht bekannt. Der gestrige Tag hat somit zwei Todesopfer gefordert, eine Mahnung für die Bevölkerung, doch alle gefährlichen Stellen zu meiden. — Zu Zwecke hat sich ebenfalls eine Bluttat abgespielt. Der Bergmann Johann Kossak, Schlesierstraße 11, stand mit seiner Ehefrau im Vorgarten seines Hauses, als ein italienischer Arbeiter in Begleitung eines belgischen Soldaten vorüberging. Plötzlich zog der Italiener einen Revolver und schoß auf das Ehepaar Kossak zwei Schüsse ab. Die Frau brach durch einen Lungenschuß getroffen schwer verletzt zusammen. Nachbarn eilten zur Hilfeleistung herbei, und nun begab sich der Ehemann mit einem Nachbarn auf die Verfolgung des Revolverhelden, der sich mit seinem Begleiter eiligst in Richtung auf Buer-Scholven entfernt hatte. Auch ein deutscher Polizeibeamter beteiligte sich an der Suche nach dem Italiener. Auf Buerschem Gebiet konnte der Italiener gestellt werden. Er wurde auf Veranlassung seiner Vorgesetzten von seinem heimlichen Posten verhaftet und zur ev. Wilhelmsschule in Scholven gebracht. Es handelt sich um einen 25jährigen Italiener Antoni Marchesi, der als Koksarbeiter im Dienste der Besatzung steht und auf Scholven bei der Kohlenverladung beschäftigt war. Er befindet sich nunmehr im Gewahrsam der belgischen Kriminalpolizei. Die schwer verletzte Stefan Kossak wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzung erwies sich als ein Lungenschuß. — Am Samstag und namentlich gestern setzte verschiedentlich scharfe Paßkontrolle ein. Es erfolgte auch eine Reihe von Festnahmen. U. a. wurden festgenommen ein Gastwirt, ferner ein Betriebsführer, ein Aufseher und ein Elektrameister der Zeche Graf Moltke, ein Bergsmeister, der mit seinem Rad nach Braunk fuhr und den Paß vergessen hatte. Ob sie inzwischen wieder freigelassen wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls kann man jedermann anraten: Trage stets deinen Paß bei dir, meide möglichst alle besonders gefährlichen Stellen, betritt spät abends und nachts nicht ohne triftigen Grund die Straße, bleibe bei Alarm sofort stehen, verhalte dich, wenn du absolut die Straße betreten mußt, ruhig.

(:) **Ein Tag ohne Regen** war der gestrige Sonntag. Zumerkin ein Ereignis. Dazu herrschte eine angenehme Temperatur. Das gute Wetter wurde fleißig zu Spaziergängen ausgenutzt, denen aber unter den gegenwärtigen Umständen mancherlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt sind. Heute ist es bereits wieder am Regnen.

(:) **Für Militärrentenempfänger.** Die Auszahlung der Militärrenten durch das Postamt Gladbeck erfolgt bereits am 28. Juni, da der 29. Juni auf einen Feiertag fällt.

(:) **Tariferhöhung bei den Bestischen Kleinbahnen.** Die Straßenbahntarife der Bestischen Kleinbahnen, die am Freitag erneut erhöht worden sind, die Kohlenpreise in Kraft treten, wird eine neue Erhöhung für die allermächsten Tage zu erwarten sein. Die Frequenz auf den Straßenbahnen ist zur Zeit natürlich außerordentlich stark.

Die Gladbecker Kinder in der Heimat.

Es wird uns geschrieben:

In der Nr. 171 und 216 dieser Zeitung ist die Fahrt der Gladbecker Kinder nach Königsberg und einiges über die Ankunft am Hauptbestimmungsort Königsberg gesagt. Auch hier sollten die Kinder mit Musik empfangen werden. Mit Rücksicht auf die erhebliche Verspätung und aus sonstigen Gründen ist es hierzu leider nicht gekommen. Wie sind nun die Kinder im Kreise Königsberg untergebracht, und wie verhalten sich die Pflegeeltern zu den Kindern? Diese Fragen berühren die Eltern, die ihre Kinder in die Fremde geben, wohl am meisten.

Aber nicht allein für die Eltern, sondern für alle Stellen, die an der Entsendung und Unterbringung der Kleinen beteiligt sind, ist dies von Bedeutung. Hierüber, soweit es die Zeit erlaubte, sich aus eigener Anschauung ein Bild zu machen, wurde nicht unterlassen. Bei Besprechung dieser Frage erklärte Herr Landrat Dr. Junkermann sich sofort bereit, zu einer Besichtigungsfahrt seine Kraftwagen zur Verfügung zu stellen.

Daruwa sei bemerkt, daß eine Anzahl Kinder in Königsberg selbst untergebracht ist.

Königsberg, schön gelegen, ist ein freundliches Gartenstädtchen. Die schönen Gärten ziehen sich rings um die Stadt. Zwischen diesen Gärten befindet sich eine Anlage, die zu Spaziergängen unter schattenspendenden Bäumen einladet. Links und rechts der Wege begleiten den Spaziergänger munter fließende Bäche. Der Naturfreund kommt hier auf seine Kosten. Aber auch die Stadt selbst bietet manche Sehenswürdigkeiten. Eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten für unsere Kleinen war ein Storchnest. Nicht genug verwundern und satt sehen konnten sie sich an diesem Anblick. Und stand Herr Langschmadel auf einem Bein bei seiner brütenden Ehehälfte, dann schauten die Gladbecker Kleinen unverwandt zu dem Neste und fragten neugierig, ob dieser Herr nun ein Bein habe usw.

Ein kleiner Knirps, der infolge Austausches von seinen Gladbecker Straßengefährten getrennt war, hatte am nächsten Tage schon seine Gladbecker Spielgenossen in dem an Königsberg grenzenden Dorf Bernikow entdeckt. Nun war kein Halten mehr. Bernikow war keine Sehenswürdigkeit. Aber da war kaum ein Haus unbesetzt. Jedoch sollte der Wunsch des Kleinen erfüllt werden.

Am Montag, den 28. 6., früh 7 Uhr, traten wir die Besichtigungsreise an.

Zuerst wurde der kleine Willi nach Bernikow gebracht. Dem Vertrauensmann des Landbundes erklärten wir den Sachverhalt. Schnell war die Angelegenheit erledigt. Hier in Bernikow waren die Gladbecker Kinder noch munterer Dinge. Mit vielen Grüßen in der Hand umfaunden sie uns bald. Heimweh keine Spur! Alle waren sehr wohlgenährt. Ein schönes, großes Gut! Mehrere Herrn von Neumann, ein reger Verkehr des Gebietens „Stadtkinder aufs Land". Bald waren wir in regem Gespräch. Dann erschienen unsere Kleinen, begleitet von einer Kreisschwester. Frohe Gesichter, ohne alle Scheu! Sie waren eben erst aufgestanden und gingen jetzt zum Kaffeetisch. Eine kleine Kostprobe war darunter, die zu Hause augenblicklich jedes Butterbrot mit Wurst belegt bekommen hätte. Wissenswertes, die bald aufgeklärt waren!

Der Besitzer von Hansdeberg läßt es sich nicht nehmen, für seine Arbeiter menschenwürdige Behausungen herzustellen, in jedem Jahre wenigstens eine. Und so konnte man schon einige sehr schöne, kleine bewohnte Häuschen sehen. Sie ließen in nichts unsern Knottschen Arbeiterwohnungen nach. Zweck: Seßhaftmachung deutscher Arbeiter! Doch die Zeit drängt. Weiter geht es nach Hoden-Krainz. Auch hier sind bald unsere Gladbecker Kinder um uns versammelt, ebenfalls kein Ist von einer Kreisfürsorgerin. Eine Hustliese ist hier. Sie wird herangeholt und unsere Gladbecker Küsserzeria beschlägt sich mit ihr. „Heimweh? Nach Gladbeck?" „Nein." Gut untergebracht, gutes Essen?" „Ja." „Aber warum weinst du denn?" Sie ist nicht mit ihrer Schwester, die einige Häuser nebenan wohnt, untergebracht. Und die anderen Kinder? Nun, die lachen, und sie freuen sich der schönen Umgebung. Weiter geht es in kloter Fahrt. Rechts von uns der Oberbruch und in der Ferne grüßt Schwedt a. O. zu uns herüber. Landschaftlich prachtvolle Bilder ziehen an uns vorüber. Nächster Halt immer der Oberbruch! Von der anderen Seite der Oder leuchten rote Dächer freundlicher Ortschaften zu uns herüber.

Zehden! Ein kleines Landstädtchen von etwa 1700 Einwohnern, herrlich an einem hügeligen Gelände gelegen, einen ganz prächtigen Ausblick auf den Oderbruch bietend. Begrüßt werden wir hier von dem Bürgermeister und einer Kreisfürsorgerin. Der Herr Bürgermeister gibt seiner Freude Ausdruck, daß die Gladbecker es uns nicht nehmen ließen, die Ansiedlungsstellen der Kinder selbst in Augenschein zu nehmen. Auch hier Zufriedenheit auf Seiten der Pflegeeltern und der Gladbecker Kinder! Es werden uns einige markante Punkte aus der Geschichte Zehdens erzählt. Leider drängt die Zeit. Also auf nach Freienwalde! Bahnfahrt! Eine schöne Stadt! Sie gleicht sehr unserm schönen Rheinstädten Werden und Kettwig. Die meisten Straßen sind mit Rosbern bepflanzt, vor in üppigster Farbenpracht blühte. Auch hier sind in der Nähe Kinder untergebracht.

Bei Schiffsmühle wollten wir mit Herrn Rektor Fischer, der die Kinder der Wolfsschule betreut, sprechen. Leider trafen wir, durch mancherlei Aufenthalt verursachen, mit erheblicher Verspätung ein. Herrn Fischer, der Tag für Tag wandert und sich an diesen Tage für mehrere Ortschaften angesagt hatte, trafen wir leider nicht mehr an. Also fahren wir nach Herrenwiese, wo Herr Fischer untergebracht ist. Herzliches Fahrt! Herr Fischer war schon zu einer andern Ortschaft gewandert, wo er einen Teil seiner Schutzkinder versammelt, ihnen Unterricht erteilt und Ausflüge mit ihnen macht. Dann nach Neu-Reetz! Ein freundliches Dörfchen, angelegt vom „Alten Fritz". Eine schöne, breite, von Bäumen bestandene Straße, um die man den Ort beneiden darf. Kleine, niedliche Einfamilienhäuser mit Vorgärten. Ein reger Bauernstand ist hier ansässig, aber freundlich und zuvorkommend.

Nachdem wir mit dem Vertrauensmann mancherlei besprochen hatten, ging's weiter auf Bärwalde zu. Bei Königl.-Reetz müssen wir die Eisenbahnbrücke Wriezen-Königsberg benutzen. Die Brücke überspannt hier ein schönes Odertal. Haben wir Glück, daß z. Zt. kein Zugverkehr ist, können wir sie gleich besahren. Sonst heißt's warten. Die Brücke ist so eingerichtet, daß sie dem Eisenbahn-, Wagen- und Fußgängerverkehr dient. Und schon sind wir angelangt. Der nächste Zug kommt vorläufig nicht. Also weiter! Links und rechts bietet sich uns eine herrliche Aussicht über das Odertal. Auch hier wird man an Werden und Kettwig erinnert. Die Fahrt geht weiter über die sich gut in Ordnung befindliche Landstraße, links vom bergigen Gelände, rechts vom Odertal umschlossen. Bald sind wir in Zäckerick. Altrüdnitz angelangt. Hier zeigen sich uns alte Häuser merkwürdiger Bauart. Es sind die Häuser, die vor einem Jahrhundert zugewanderten Holländer. Auch prachtvolle Forsten gehts nach Zäckerick und Liepe. Fürstl. Jagdschloß. Auch hier treffen wir mehrere Gladbecker Kinder an. Benachtigt über das Gehörte können wir weiter fahren. Bald ist Bärwalde erreicht. Ein freundliches, sauberes, hübn gelegenes Städtchen! Der Herr Bürgermeister teilt uns mit, daß die Gladbecker Kinder wohlauf und gut untergebracht sind. Klagen sind keine gekommen!

Hoch geht es nach Bietnitz. Hier sind im Dorf und auf dem Schloß eine Anzahl Kinder untergebracht. Der Besitzer des Schlosses, Herr von Ortzel, hat etwa 16 Kinder aufgenommen.

Bei der Ankunft der Kinder hat die junge Gräfin es sich nicht nehmen lassen, die Mädchen selbst zu baden. Die Kinder haben Ihr große, lustige Schlafzimmer und ein eigenes Eßzimmer. Als ein weiteres Kind hinzukam, verlangte die kleine Gesellschaft, daß das Kind zuerst gebadet würde, sonst dürfe es nicht mit ihnen schlafen. Bald war die Gladbecker Jugend um uns versammelt. Aus allen Ecken des Schloßparkes, aus den Ställen usw. strömten sie herbei. Die Knaben kamen von der Mähdiagd. Stolz zeigten sie Schachteln, in denen sie Mäuse hatten.

Die Einladung zum Tee mußten wir, da es uns an Zeit mangelte, leidend ablehnen.

Jetzt nach Blankenfelde, dem Sitz des rührigen Leiters des Landbundes! Leider trafen wir ihn nicht an. Man sagte, daß er uns in Bad Schönfließ, wo er eine Sitzung hatte, erwarte. Auf Blankenfelde tummelte unsere Kinderschar munter herum. Ein Pionyzeppanin haben die Kinder zur Verfügung. Eine Freude ist es zu sehen, wie die kleine Gesellschaft herumtobt. Alles ist in bester Ordnung.

Auf nach Schönfließ und Görlsdorf! Auch dort Zufriedenheit auf allen Seiten. Inzwischen ist es 9 Uhr abends geworden.

Wir unterhalten uns noch eine Stunde mit Herrn Schmidt über viele, viele Fragen und finden sehr viel Werktändnis und Entgegenkommen.

Auf die Frage des Herrn Schmidt, ob Klagen vorgebracht seien, konnten wir mit ruhigem Gewissen antworten: „Nur eine." Und welcher Art? Der Junge wollte nach Hause, weil er nur spazieren gehen sollte, während andere Knaben, eine Freiheit ist das, Gänse, Kühe, Schafe und sonst was hüten durften. Und als dem Jungen dies auch zugestanden wurde, war helle Freude.

In allen den Orten, die wir berührten, und es waren ihrer etwa 20, wollte nicht ein Kind nach Gladbeck zurück. Nein, es war zu schön, so im Feld, Wiese und Wald umherzustreifen. Auf die scherzhafte Aufforderung, die Sachen zu holen, da sie wieder nach Gladbeck wollten, ließen sich die Kinder gar nicht ein.

Die vielen Stunden wurden auch zu gut!

Und nun zum Schluß! Euch Gladbecker Eltern, die Ihr Euere Kinder fortgegeben habt, sei's gesagt, daß Ihr über das Schicksal Euerer Kinder freudig sein könnt. Mit diesen Einzelfälle vorgekommen sein, oder nachträglich solche einsteen, daß Kinder uns nicht so getroffen haben, wie es gewünscht wird, es bleiben Einzelfälle, und da wird vom Wohlfahrtsamt Königsberg und dem Landbunde Königsberg rücksichtslos eingegriffen. Beide Stellen wollen, daß das, was als Liebeswerk gedacht ist, auch als solches behandelt wird. Sie verlangen, daß die Kinder pfleglich aufgenommen und behandelt werden, als seien es die eigenen der Pflegeeltern, und so, und nicht anders, muß es sein und ist es auch.

Deshalb habt Vertrauen! Kommen Euere Kinder später zurück, dankbar und freudigen Herzens werden sie der im Kreise Königsberg verlebten Zeit gedenken, sich dürft Ihr gewiß sein.

Sollten dennoch Klagen kommen, so wendet Euch an das Gesundheitsamt Gladbeck, welches sofort nach Klärung Nachricht geben wird. Beunruhigt nicht eher bis beide Teile, Kind und Pflegeeltern, gehört sind.

Und was sagte Herr Schmidt, als wir uns zum Abschiede die Hand drückten? „Die Landwirte, die noch nicht mit Gladbecker Kindern bedacht sind, fragen fast täglich bei mir an, wann der nächste Transport kommt. Die Gladbecker Kinder, die überall sehr bescheiden sind und sich nett und zuvorkommend benehmen, haben ihrer Heimat Ehre gemacht. Wenn dort ich mit dem Einkreisen des nächsten Transportes rechnen? Hoffentlich bald!"

H.

Donnerstag 7½ Uhr: „Jux und Zimtermann". Freitag 6½ Uhr: „Die Frau ohne Schatten". **Samstag** 7½ Uhr: „Dan Juan und Faust". **Sonntag** 4½ Uhr: Literarische Morgenfeier: Hellmut Kühn; zur Aufführung gelangt die Komödie „Eine Märchenau". 6½ Uhr: „Die Frau ohne Schatten". **Montag** Sondervorstellung. — **Städt. Schauspielhaus:** Montag Sondervorstellung; Dienstag, Mittwoch und Freitag desgleichen. Donnerstag 7½ Uhr: „Helden". Samstag 7½ Uhr: „Das Siftungsfest". Sonntag 7½ Uhr: „Johannisfeuer". Montag Sondervorstellung.

× **Der 4. Westfalentag in Soest.** War das eine Fülle von Menschen im „ehrenreichen" Soest, der alten Stadt der Engern! Schon in der Vortands- und Ausschußsitzung, welche Baron v. Kerkerinck zur Borg im kleinen Saal der Resource am Mittwoch eröffnete, hatten sich zahlreiche Freunde der Heimatbewegung aus ganz Westfalen mit Ausnahme des besetzten Gebietes eingefunden. Namens des Vorstands erstattete Hans Karl Wagenfeld den umfangreichen Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre. Dem rührigen Heimatbunde gehören augenblicklich 262 Vereine als Körperschaftliche und 11 einzelne Mitglieder an. Trotz der trüben Zeiten war es dem Heimatbunde vergönnt, zwei literarische Arbeiten großen Stils aus der Feder Prof. Kaphahns herauszubringen: einmal das prächtige Werk über Schloß Nassfeld und die mit ihm innerlich zusammenhängenden Bauwerke am Niederrhein, sowie eine erschöpfende Lebenslust über die Lebensarbeit Mintrops, des bekannten Romantikers! Die zweite Veröffentlichung ist „Alt-Westfalen" und die „Weser-Renaissance" (letztere von Sonnen) sind auf diese Weise äußerst vorteilhaft weitergeführt. Im Anschluß daran erörterte Herr Wagenfeld auch eingehend die Frage, wie die zahlreichen im Bereiche der Provinz erscheinenden Kreis- und Ortskalender im Sinne und Geiste der Heimatbewegung ausgestaltet und mit soliden, bodenständigem Unterhaltungsstoffe besorgt werden könnten, sei es dadurch, daß die Kalender einen allen gemeinsamen, von der Zentralstelle gelieferten Teil enthielten, sei es, daß ihnen wenigstens in Form einer Korrespondenz ein einwandfreies Heimat-Material geliefert werden sollte. Die Sammlung von Beiträgen zur weitl. Volkskunde ist, wohl infolge der hohen Portogebühren, etwas ins Stocken geraten. Immerhin sind bereits 3000 Lieder und Reime eingeliefert worden.

Die Finanzlage des Heimatbundes hat sich erheblich besser gestaltet, da die Provinzial-Verwaltung der Zentralstelle wesentliche Kosten abnahm und außerdem einen Beitrag von 3 Millionen Mark dem Bunde stiftete. Ein hochherziger Freund der Heimatbewegung, Herr Fabrikbesitzer Pfaie in Iserlohn, hat dieser Summe noch einen persönliche Gabe in Höhe von 1 Mill. Mark hinzugefügt. In Anerkennung des lebhaften Interesses, das der Landeshauptmann durch die Zuwendung der eben erwähnten reichen Mittel bewiesen, wählte ihn die Versammlung zum 3. Protektor des westf. Heimatbundes.

In der allgemeinen Mitgliederversammlung wurde als Ort der nächstjährigen Westfalentagung auf Einladung des Siegener Heimatbundes die Stadt Siegen gewählt.

Der Donnerstag brachte die große Hauptversammlung des Westfalentages. Die Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Freiherrn von Kerkerinck zur Borg, seines ersten Nachredners, des Prinzen Ratibor-Corvey und aller Redner, die als Vertreter der Regierung, der weltlichen und geistlichen Behörden sprachen, zeugten von tiefstem Glauben an den Geist der westfälischen Heimatserde, als den Erwecker der wahren Vaterlandsliebe, so sei Soest das alte ehrige Turmbauwerk aus Steinen dieser Erde gebrochen wurde, ein Symbol westfälischen Charakters und trotzhaften Trotzes ist, an dem alle Widersacher vergehen werden. Landeshauptmann Dickmann-Münster verlangte die praktische Anwendung des Heimatgedankens und sieht ihre Wirksamkeit darin, daß man den Vertriebenen Hilfe gebe. Im Anschluß daran sprach Dr. Pelster vom Vaterländischen Museum-Hannover über Niedersächsisches Volkstum.

Das Landesfinanzamt Münster.

Unter den in Deutschland bestehenden 25 Landesfinanzämter war im Steuerjahr 1921 in Bezug auf die Zahl der in seinem Bezirk wohnenden Personen das Landesfinanzamt Münster das größte; umfaßte es doch 4 663 210 Einwohner, während das nächstgroße, nämlich Groß-Berlin, nur 3 804 048 Einwohner zählte. Die Gesamtzahl der im Bezirk Münster vorhandenen Einkommensteuerpflichtigen, das sind 2 345 803, wurde freilich von der des Bezirks Berlin um rund 100 000 überflügelt. Größer war aber wiederum bei Münster die Zahl der zu veranlagenden Steuerpflichtigen, indem hier 1 199 403, dagegen in Berlin nur 856 302 Personen in Frage kommen. Nach einer Anfang Juni ds. Js. aufgestellten amtlichen Statistik wurden zur Einkommensteuer für 1921 endgültig veranlagt in Münster 1 199 243, in Berlin nur 850 097, so daß dort nur 156, hier dagegen 6905 rückständig waren. Die Zahl der eingegangenen Steuererklärungen beläuft sich bei Münster auf rund 640 gegen 510 332 in Berlin. Von ihnen sind beanstandet worden in Münster 173 941 gegen 275 925 in Berlin. Ob hieraus die Westfalen zuverlässigere Steuererklärungen eingereicht haben als die Berliner, oder ob die Berliner Steuerbehörden die Erklärungen einer strengeren Prüfung unterzogen haben, mag dahin gestellt bleiben; immerhin bleibt die Zahl der Veranlagungen im Bezirk Münster verhältnismäßig weit zurück hinter den Veranlagungen weiter anderer Landesfinanzämter z. B. von Oldenburg, Oberschlesien und Stettin, wo von 12 479 bezw. 13 252 bezw. 193 348 beanstandet wurden 54 856 bezw. 8925 bezw. 128 667. Hinsichtlich des festgestellten Steuersolls steht Münster mit 3 193 859 011 Mark an dritter Stelle; es wird übertroffen von Berlin mit 4 826 077 831 Mark und von Düsseldorf mit 3 756 236 073 Mark, ein neuer Beweis, daß die kapitalkräftigeren Personen die Städte am Rhein oder Berlin vorziehen. Obenan steht wieder Münster hinsichtlich der Zahl der angesandten Steuerbescheide, indem hier auf Münster 961 891, dagegen auf Berlin nur 691 212, auf Düsseldorf 607 709, auf alle übrigen Landesfinanzämter noch weniger kommen. Hieraus dürfte zu folgern sein, daß die zum Bezirk des Landesfinanzamtes gehörenden 47 Finanzämter es verstanden haben, die Einkommensteuerveranlagung schneller zu erledigen als die übrigen zum Vergleich herangezogenen Dienststellen. Der Betrag des durch die herangezogenen Steuerbescheide angeforderten Steuersolls beläuft sich bei Münster auf rund 3½ Milliarden, bei Berlin auf 3,8 Milliarden, bei Düsseldorf auf 2½ Milliarden, bei Leipzig auf 2,2 Milliarden, bei allen übrigen Landesfinanzämtern auf weniger als 2 Milliarden, am wenigsten auf 40 Millionen bei Oldenburg. Interessant ist, daß Münster in Bezug auf das Steuersoll, das im Durchschnitt auf einen Einwohner entfällt mit 666 Mark, erst an 10. Stelle steht, und hierin von Hamburg (1669), Bremen (1548), Berlin (1268), Leipzig (1118), Düsseldorf (946), Kassel (805), Dresden (784), Darmstadt (706), Schleswig-Holstein (686) überholt ist. Dies dürfte sich zum großen Teil aus den vielen kinderreichen Familien, deren sich Westfalen in weiten Kreisen erfreut, erklären.

Zur Würdigung vorstehender, die Bedeutung des Landesfinanzamts Münster in helles Licht setzenden

Der Bergmann Johann Kossak, Schlesierstraße 11, stand mit seiner Ehefrau im Vorgarten seines Hauses, als ein italienischer Arbeiter in Begleitung eines belgischen Soldaten vorüberging. Plötzlich zog der Italiener einen Revolver und schoß auf das Ehepaar Kossak zwei Schüsse ab. Die Frau brach durch einen Lungenschuß getroffen schwer verletzt zusammen. Nachbarn eilten zur Hilfeleistung herbei, und nun begab sich der Ehemann mit einem Nachbarn auf die Verfolgung des Revolverhelden, der sich mit seinem Begleiter eiligst in Richtung auf Buer-Scholven entfernt hatte. Auch ein deutscher Polizeibeamter beteiligte sich an der Suche nach dem Italiener. Auf Buerschem Gebiet konnte der Italiener gestellt werden. Er wurde auf Veranlassung seiner Vorgesetzten von seinem heimlichen Posten verhaftet und zur ev. Wilhelmsschule in Scholven gebracht. Es handelt sich um einen 25jährigen Italiener Antoni Marchesi, der als Koksarbeiter im Dienste der Besatzung steht und auf Scholven bei der Kohlenverladung beschäftigt war. Er befindet sich nunmehr im Gewahrsam der belgischen Kriminalpolizei. Die schwer verletzte Stefan Kossak wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzung erwies sich als ein Lungenschuß. — Am Samstag und namentlich gestern setzte verschiedentlich scharfe Paßkontrolle ein.

erstreckt über die ganze Provinz Westfalen [illegible] Lippe-Detmold und Pyrmont.

— Kirchhellen, 24. Juni. **Zum Postmeister ernannt** wurde der hiesige Postverwalter **Meyer**.

Gahlen, 25. Juni. **3 Schweine gestohlen** wurden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag dem Landwirt [illegible] Heldkamp in Gahlen. Die Tiere sind an Ort und Stelle **abgeschlachtet** worden. Der Bestohlene setzt für Namhaftmachung der Täter eine Belohnung von [illegible] 000 Mark aus. Näheres siehe Inserat.

Recklinghausen, 23. Juni. **Erhöhung der Schulgelder.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine [illegible] Erhöhung der Schulgelder ab 1. Juli. Die jährliche Mehreinnahme beträgt rund 82 000 000 Mark. Danach betragen die Schulgelder: a) **an den höheren Schulen für Einheimische beim 1. Kinde 30 000 Mark**, beim 2. Kinde 24 000 Mark, beim 3. Kinde 18 000 Mark, beim 4. **und jedem weiteren Kinde 12 000 Mark** vierteljährlich, **für Auswärtige beim 1. Kinde 36 000 Mark**, beim 2. und jedem weiteren Kinde 32 000 Mark vierteljährlich; b) **an der Handelsschule** für Einheimische [illegible] Mk., **für Auswärtige 30 000 Mark** vierteljährlich.

Essen, 23. Juni. **Die Schwierigkeiten der Milchversorgung** werden ständig größer. Nachdem die Bahnhöfe Kray-Süd, Katernberg-Nord, Borbeck-Vogelheim und Stoppenberg durch die Besatzung gesperrt sind, mußte die **Milch an zwei Tagen** in Buer-Süd abgeholt werden. **Dort sind jedoch die Verhältnisse derart, daß ein Weiterarbeiten auf diesem Bahnhofe unmöglich wurde**, weil nicht nur die Essener **Milchversorgung**, die dort 41 Waggons **zur Entladung zu bringen hat**, sondern auch die Milchversorgungen der Städte Bochum, Gelsenkirchen, **Wanne, Werden und Mülheim** dort ihre Milch abholen müssen. Außerdem landen in Buer-Süd die gesamten Viehzüge. Das Bahnpersonal war durch die Absperrung der Gleise nicht in der Lage, für die Essener Milchversorgung bestimmte Züge, die bereits vormittags gegen **8 Uhr eintrafen**, rechtzeitig zu stellen. So mußte man auf große Mengen bis abends gegen 10 Uhr gewartet werden. Auch konnten die leeren Kannen von mehreren Tagen **nicht zurückgesandt werden**. Die Essener Milchversorgung hat sich deshalb entschlossen, die gesamte Milch in Dorsten, wo sie in den frühen Morgenstunden eintrifft, mittels Lastwagen abholen zu lassen. Es laufen täglich 8 Lastkraftwagen, darunter 1 mit Anhänger. Es ist **natürlich nicht möglich**, diese Milch noch am selben Tage zu verausgaben. Sie wird vielmehr in der Milchzentrale **in Essen-West** tief gekühlt und kann dann am nächsten Morgen in der Zeit von 6 bis 9 Uhr an die Milchhändler verausgabt werden. **Wie lange diese Regelung möglich sein wird, ist natürlich nicht abzusehen.**

Essen, 23. Juni. **Nächtliche Geheimnisse in einer Branntweinfabrik.** Im vorigen Herbst wurden in der Fabrik des Brennereibesitzers Joseph Krautkremer in der [illegible]straße Millionenschiebungen aufgedeckt, die seinerzeit **allgemeines Aufsehen** erregten. Diese Affäre beschäftigte **jetzt die Essener Strafkammer. Unter der Anklage**, an diesen Betrügereien beteiligt zu sein, hatten **sich zu verantworten der Brennereibesitzer Joseph Krautkremer und seine Ehefrau**, ferner der Drogist [illegible] **Limbach**, der Geschäftsgehilfe **Johann Limbach** und der Zollbeamte **Lankeit**, sämtlich aus Essen. Soviel wurde erwiesen, daß die hinterzogenen Monopolabgaben die Summe **von über 2 Millionen Mark** betragen. Die Strafkammer **verurteilte den Angeklagten Krautkremer** wegen fortgesetzter Hinterziehung von Branntweinmonopolabgaben, zum Teil begangen in Tateinheit mit Siegelbruch, zu 7 **Monaten** Gefängnis und einer **Geldstrafe von 8 222 256 Mark**, ersatzweise für je 50 000 Mark einen Tag Gefängnis. Die beiden Angeklagten Limbach, die **Angestellte des Krautkremer waren und die an den unsauberen Machenschaften mitgeholfen hatten**, erhielten je 500 000 Mark Geldstrafe, ersatzweise für je [illegible] 000 **Mark einen Tag Gefängnis, weil sie die Vorrichtungen hatten anbringen helfen.** Außerdem erhielten sie [illegible] 000 **Mark Strafe wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung**, und **Joseph Limbach auch noch 6000 Mark** wegen Beihilfe zum Siegelbruch. Die Ehefrau Krautkremer sowie **der Angeklagte Lankeit** wurden freigesprochen.

— Gelsenkirchen, 23. Juni. **Für über 10 Milliarden Notstandsarbeiten.** Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte **sich in ihrer gestrigen Sitzung in der Hauptsache mit Vorlagen betr. Notstandsarbeiten.** Hierzu führte Stadtbaurat Schlüsselburg aus, daß allein die vorgesehenen Straßenbauarbeiten einen Gesamtkostenaufwand von 4,2 Milliarden Mark, die Kanalbauarbeiten etwa 6,5 Milliarden, zusammen 10,7 Milliarden Mark erfordern, von denen die Stadt 20 v. H. aufzubringen hätte. Die vorgesehenen Kosten würden zweifellos noch bedeutend sich erhöhen, da beispielsweise der Stundenlohn seit gestern für die Tiefbauarbeiter sich erhöht habe von 2700 auf [illegible] 000 M. Von den rund 2000 Erwerbslosen in Gelsenkirchen **würden 1500 als Notstandsarbeiter** beschäftigt. **Der Vorlage wurde zugestimmt. Als weitere Notstandsarbeiten sind folgende Neubauten** zu betrachten: Neubau für **die kaufmännischen** Lehranstalten auf dem Gelände des Dirmannshofes am Ende der Augustastraße in der Nähe des Hauptbahnhofes (die Gesamtkosten betragen rund 200 Mill. Mk.), die Vorlage wurde einstimmig angenommen; Neubau eines Schweinezuchtstalles auf Rahmanshof; **Neubau zweier Turnhallen**, je eine in der [illegible]schule und in der Grilloschule (die Baukosten [illegible] ohne **die Inneneinrichtung** auf 252 Mill. Mk. veranschlagt), **es wurde beschlossen**, drei Turnhallen zu errichten, **die dritte soll für Bulmke-Hüllen** errichtet werden; **Neubau einer Freiluftschule** in der Nähe des [illegible]gartens (die Baukosten belaufen sich zurzeit auf [illegible] 350 Mill. Mk.), die Vorlage wurde mit knapper **Mehrheit angenommen**, das Zentrum enthielt sich der **Stimmung; Einrichtung** einer Entbindungsanstalt (für [illegible] **Zweck sind der Verwaltung** 300 Mill. Mk. zur [illegible] die Vorlage wurde nach einer [illegible] Stimmen des Zentrums [illegible] **der Begründung** ab[illegible] in den hiesigen [illegible] Krankenh[illegible] Neubauten auf dem [illegible] **hof (Kostenpunkt etwa 300 Mill. Mk.)**, die Vorlage [illegible] **Annahme**. Zur Deckung der Mittel wurde folgender **Beschluß gefaßt**: Soweit für die Notstandsarbeiten **Mittel in Frage kommen**, sind sie aus dem laufenden **Etat oder aus einem** eventl. noch zu bewilligenden Nachtragsetat zu nehmen. Nötigenfalls ist der [illegible]ausschuß berechtigt, die Mittel anderweitig zu beschaffen. Für die Ersatzbeschaffung der seit August 1922 in den Straßen und Bedürfnisanstalten gestohlenen [illegible]gegenstände, deren Wiederbeschaffungswert etwa [illegible] Millionen Mark beträgt, wurde diese Summe bewilligt.

[illegible]beck, 23. Juni. **Ein Einbruch ist in der Nacht** vom 22. zum 23. d. M. in der katholischen Kirche in [illegible]beck verübt worden. Die Einbrecher haben [illegible] und 6 Läufer mitgenommen.

— Burlo, 22. Juni. Seit Montag nachmittag **weilte** der hochwürdigste Herr Erzbischof Aloysius Donten[illegible], der Generalobere der Oblaten, im hiesigen [illegible]. **Die ganze Gemeinde nahm herzlichen Anteil an** der Festesfreude der Ordensmitglieder und hatte es sich [illegible] **nicht nehmen lassen, dem Herrn Bischof einen** [illegible] Empfang zu bereiten.

— Burlo, 22. Juni. **Gefaßte Pferdeschmuggler.** Vor [illegible] Nächten **gelang es Zollbeamten**, eine Koppel von 11 **Pferden abzufangen, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten.**

[illegible] auf der Thyssenhütte **verübt worden**, wobei den Räubern für 180 Millionen Mark Platin in die Hände fielen. Der Raub war von drei jugendlichen Arbeitern **Bohlus, Rolitz und Michels**, sämtlich aus Homberg, verübt worden. Michels war als Laborant bei Thyssen beschäftigt und hatte die Skizzen angefertigt, an Hand deren Bohlus sich in dem chemischen Laboratorium orientierte. **Mit einem Revolver und einem Strick ausgerüstet**, erschien er **am 24. Februar d. Js.** dort, angeblich, um eine chemische Erzuntersuchung vornehmen zu lassen. Rolitz begleitete ihn bis vor das Gebäude. Es war ein Samstag nachmittag und der Chemiker in dem betreffenden **Büro allein.** Mit vorgehaltenem Revolver wurde er von Bohlus gezwungen, das wertvolle Metall herauszugeben. Als Bohlus das Platin in eine Aktentasche einpacken **wollte**, entriß ihm der Chemiker den Revolver, **konnte ihn aber selbst nicht brauchen**, da er ihn nicht entsichern konnte. Der Verbrecher würgte sein Opfer mit beiden Händen, fesselte es an Händen und Füßen und **zwang ihn auch noch einen Knebel in den Mund.** Dann packte er das Metall im Werte von 180 Millionen Mark ein und entfernte sich unbemerkt wieder. Nach langen Nachforschungen gelang es, die Räuber ausfindig zu machen, auch das ganze gestohlene Metall herbeizuschaffen. Das Duisburger Schwurgericht verurteilte heute Bohlus wegen schweren Raubes zu acht Jahren Zuchthaus, **Rolitz** wegen Beihilfe zum schweren Raub zu zwei **Jahren sechs Monaten Gefängnis und Michels wegen** Beihilfe zum einfachen Raub zu 1 Jahr Gefängnis.

Menschenhandel.

WTB **Gütersloh**, 20. Juni. In der „Gütersloher **Zeitung**“ lesen wir folgende Anzeige: „Gesunder Knabe von 2½ Jahren, aus Landwirtskreisen, gegen einmalige Vergütung von 5 000 000 Mark zu verschenken.“ Diese Anzeige entspricht ganz der famosen heutigen Auffassung **von dem Begriff „Geschäft“.** Trauriger und leichtfertiger **läßt sich ein gewisser Zustand einer gewissen Menschen**sorte nicht **zum Ausdruck bringen.**

— **Linfort**, 20. Juni. **Im Zeichen der Valuta.** Bei der **Versteigerung** eines Nachlasses wurde für ein 2-Zimmerhäuschen mit 1,5 Morgen Land ein Kaufpreis von 41 Millionen Mark erreicht. Hierzu kommen 10 Prozent Aufgeld, ein Drittel Wertzuwachssteuer sowie die sämtlichen **durch** den Kauf entstandenen Kosten. Die hiesige **Großindustrie ging bei ihrem Angebot nur bis 28 Millionen Mark.**

— **Speckhorn**, 24. Juni. Dem Fräulein **Maria Schulte-Curig** von hier **wurden** vor einiger Zeit aus dem verriegelten Zimmer ein Brillantschmuck, eine goldene **Armbanduhr**, eine goldene Damenuhr, eine silberne Handtasche, eine silberne Bleistift **im** Gesamtwerte von **30 Millionen** sowie mehrere 100 000 Mark in bar entwendet. **Als Täter ist der** bis vor **einigen** Wochen bei **Schulte-Curig bedienstet** gewesene Knecht Ferdinand **Kefel**, **zurzeit ohne Wohnung**, ermittelt und festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt worden. Von den gestohlenen Gegenständen konnte bis jetzt nur eine goldene Uhrkette herbeigeschafft und der Bestohlenen eingehändigt werden, **sowie 15 050 Mark, welche K. als Erlös der verkauften Schmucksachen** bei sich führte. **Weiter** wurde festgestellt, daß Kefel an den in Hagen, Romstraße **10b** wohnhaften **Bergmann Ludwig Witkewitz** den **Halsschmuck und die Damenuhr** für 30 000 Mark verkauft hat, jedoch will W. ihn wieder an einen Unbekannten **für denselben Preis** verkauft haben. W. wurde ebenfalls **verhaftet.**

Bilder von der Ruhrbesetzung.

Verhaftung.

WTB **Bottrop**, 23. Juni. Hier wurde der aufsichtsführende **Richter** beim Amtsgericht Bottrop, Amtsgerichtsrat Kropf, und der Gerichtsassessor Dr. Weinberg durch die Besatzungstruppen verhaftet. Der Grund der Verhaftung **ist nicht bekannt.**

Die Bluttat in Marl.

Ueber das an drei **belgischen** Soldaten in Marl begangene Verbrechen berichtet die „Buersche Volkszig.“ folgende Einzelheiten:

Das **blutige** Drama, das sich Donnerstag morgen um 8 Uhr unweit der Lippe ereignete, hat Dank der sofort eingesetzten energischen Ermittlungstätigkeit der Kriminalpolizei teilweise Aufklärung gefunden. Danach steht fest, daß es sich bei dem bedauernswerten Vorfall um einen Zusammenstoß zwischen **zwei aus Buer stammenden Schmugglern** und einer **belgischen Patrouille** handelt. Irgendwelche nationalistische oder politische Motive, die den beiden Deutschen zu ihrer Tat Veranlassung gegeben hätten, fehlen vollständig. Die beiden Täter, Schlosser **Joßtin** und Mechaniker **Ludwig Knickmann**, beide aus der Moltkestraße in Buer, sind an der Lippe **als Schmuggler** bekannt. **Als sie am Donnerstag** morgen von den Belgiern gestellt wurden und nach der Paßrevision auf Waffen untersucht werden sollten, zogen **Joßtin und Knickmann** je einen Revolver und schossen auf die Posten. **Zwei Belgier waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt**, der vierte schoß, als die Deutschen sich zur Flucht wandten, aus einer Entfernung von 80 bis 100 Meter hinter ihnen her. **Auch der schwerverletzte Belgier ist inzwischen den erlittenen Verletzungen erlegen.**

Wie bereits mitgeteilt, sind Joßtin und Knickmann **nach der Tat durch die Lippe geschwommen**, um das unbesetzte Deutschland zu erreichen. **Joßtin wurde von einer** der nachgesandten Kugeln getroffen und vermochte nicht an das gegenseitige Ufer zu gelangen. Knickmann ist jenseits **der Lippe im Hemd davongelaufen**, da er seinen Rock in der Lippe verloren hatte. **Er bat einen Bauern** um einen Anzug, **wurde aber abgewiesen. Erst auf** einem zweiten Bauernhof **bekam** er einen Anzug geliehen. **Er gab ein Hotel in Dülmen an**, wo der Anzug **wieder abgeholt werden könne.** Deutsche Kriminalbeamte haben die Spur des Knickmann aufgenommen und **werden ihr möglichstes tun**, seiner habhaft zu werden. **Das Drama spielte sich in der Nähe der Wirtschaft Baumeister ab, vor Hamm-Bossendorf**, etwa 25 Minuten **von der Lippe entfernt.**

*

Der Chef der deutschen Polizei in Buer, Polizei-Rat Severin, begab sich am Freitag zum belgischen Kommandanten und teilte die Weisungen seiner Regierung hinsichtlich der Ermittelung oder Ergreifung der an der Erschießung der drei belgischen Militärpersonen in Marl **schuldigen Personen mit.** Er versicherte, daß die deutsche **Polizei** sofortige Maßregeln ergriffen habe, um die Schuldigen zu ergreifen.

Wie weiter berichtet wird, hat Polizeirat Severin mit einigen **Kriminalbeamten** die Verfolgung des flüchtigen **Mörders im unbesetzten Gebiet aufgenommen.** — In Marl sind 7 Bürger **als** Geiseln festgesetzt worden.

Der eine der Mörder, der Mechaniker Ludwig Knickmann, war im Besitze eines falschen **Passes.** Sein Bruder, der Stadtsekretär Knickmann, **befindet** sich seit längerer Zeit im unbesetzten **Gebiet, weil** er seinerzeit von den Franzosen **verhaftet** werden **sollte.** Ludwig Knickmann glaubte, daß er eventuell **für seinen Bruder** verhaftet werden könne und verschaffte sich aus diesem Grunde den falschen Paß, der auf den Namen Roll lautete. In den Kleidern des Joßtin wurde eine **Armeepistole und 42 Patronen vorgefunden.**

[illegible] Korbowitsch aus Marl **wurde vom belgischen Kriegsgericht** in Eickende zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Erschossen.

— **Essen-Borbeck**, 23. Juni. Heute vormittag 8 Uhr wurde in der Nähe des Güterbahnhofs Frintrop der Arbeiter Hugo Schulz, **Helmstraße**, von einem französischen Posten erschossen.

Schwer verletzt.

— **Recklinghausen**, 22. Juni. In der Wirtschaft Geweler in Schelkrock bei Recklinghausen entstand gestern abend zwischen einem deutschen Kriminalbeamten und drei Soldaten **ein** Streit, weil der deutsche Beamte um 9 Uhr Feierabend geboten hatte. Die Soldaten drangen **auf den** Beamten ein, der aber die Flucht [illegible] gel und Eisen entfloh. Bei der Verfolgung schossen die Soldaten und trafen hierbei **den völlig unbeteiligten** Kauenwärter der **Zeche**. Die Kugel drang dem [illegible] jungen Manne in den Kopf und verletzte ihn lebensgefährlich. Er wurde in das Knappschaftskrankenhaus nach Recklinghausen gebracht.

Die Leiden der Eisenbahner.

— **Recklinghausen**, 23. Juni. Hier sind am Mittwoch und Donnerstag ca. 30 Eisenbahner verhaftet worden. In den Wohnungen der Verhafteten wurden Haussuchungen vorgenommen. In Westerholt wurden fünf Eisenbahner verhaftet.

Verhaftungen.

WTB **Duisburg, 24. Juni.** Beigeordneter Dr. Weitz, der für Freitag **vormittag zur Kriminalpolizei** der Besatzung vorgeladen war, wurde **dort** verhaftet und in das belgische Gefängnis **abgeführt.** Am Samstag wurde auch **Beigeordneter Weinbrenner verhaftet.** Auch der zu seinem Ressort gehörende Bürovorsteher Wortmann wurde in Haft genommen. Mit dem Oberbürgermeister sind jetzt fünf Beigeordnete durch die Besatzung außer Tätigkeit gesetzt.

Besetzung der Phönixwerke in Hörde.

Gestern mittag **wurden**, wie ein Blatt meldet, die Phönixwerke in Hörde zum größten Teil besetzt; vor allen Dingen die Hermannshütte, wo sehr große Mengen von **Fertigfabrikaten lagern**. Mehrere leitende Direktoren und eine Anzahl von Ingenieuren wurden verhaftet, teils wurden sie in ihren Wohnungen bewacht. Die Verhaftungen gingen unter dem Schutz von fünf Tanks vor sich. Es scheint, daß die in der Hermannshütte lagernden Vorräte als Pfand für die nicht entrichteten Kohlensteuern beschlagnahmt worden sind.

Der Verkehr Lünen—Dortmund wieder aufgenommen.

WTB **Berlin**, 24. Juni. Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Der Eisenbahnverkehr Lünen—Herne—Dortmund ist deutscherseits wieder aufgenommen worden.

Der deutsche Gewerkschaftsbund zur Lage im Ruhrgebiet.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, der in den besetzten Gebieten etwa eine Million christlich-nationaler Arbeiter, **Angestellten** und Beamten in seinen Verbänden umfaßt, nahm am Samstag durch seine berufenen Vertreter aus allen Verbänden Stellung zur augenblicklichen Lage. Einstimmig wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„Die Vertreter aller Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem **Einbruchsgebiet** haben am 23. Juni erneut Stellung genommen zu der durch den Einbruch in **das** Ruhrgebiet **geschaffenen Lage.** Sie erklären in **vollster Einmütigkeit:**

1. Ein Aufgeben **des passiven Widerstandes**, der wirksamsten moralischen **Waffe unserer** schwerbedrängten Volksgenossen, kann erst dann in **Frage** kommen, wenn **der Druck der fremden Militärgewalt** von uns genommen und eine annehmbare, unsere **Gleichberechtigung** anerkennende Verhandlungs- und **Verständigungsgrundlage** gesichert ist.

2. Den durch Verurteilungen, Ausweisungen usw. betroffenen Volksangehörigen gehört unser herzlichstes Mitgefühl und unsere wärmste Sympathie. Wir werden alles tun, um ihr Los **nach Kräften** zu erleichtern. **Vor allem werden** wir den passiven Widerstand nicht **eher aufgeben**, bis das an ihnen verübte Unrecht wieder rückgängig gemacht ist.

3. Durch die Lahmlegung fast des ganzen Eisenbahnwesens **im inneren** Industriegebiet gestaltet sich die Ernährungslage für dieses Gebiet täglich gefahrdrohender. Nur nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten und unter **Aufbietung** aller Kräfte ist der Zusammenbruch der **Ernährungswirtschaft** bisher **verhütet** worden. Die Not ist in schnellem **Wachsen**, und **wir fragen**: Wo bleibt die Stimme **des Weltgewissens** angesichts der Tatsache, daß die französischen Gewaltpolitiker Millionen von friedlichen **Menschen dem** Hunger entgegentreiben.

4. Eine Rheinlandfrage im Sinne irgendeiner Aenderung der **gegenwärtigen Verhältnisse** der Rheinlande zum Reich **und zu** Preußen existiert für uns nicht.

In **Treue** stehen wir fest zu **Volk** und Vaterland. Wir werden **kein** Opfer scheuen im Kampfe für Leben und Freiheit unseres **Volkes.**

Vermischtes.

Lohngelderraub.

WTB **Berlin**, 24. Juni. In der vergangenen Nacht drangen **fünf maskierte Räuber** in die Räume des **Gaswerks Charlottenburg** ein, setzten dem dort anwesenden Gasmeister die **Pistole** auf die Brust und raubten Lohngelder **von 22 Millionen Mark**. Darauf flüchteten die Täter und konnten, obgleich das Ueberfallkommando Charlottenburg das Gelände besetzte, nicht mehr erreicht werden.

Schreckensszenen auf hoher See.

Auf dem Dampfer „Brave Coeur“ der **United** States Shipping Line, der von **Deutschland** nach Amerika unterwegs war, hat sich auf hoher See eine Tragödie abgespielt. Das Schiff befand sich ungefähr auf der Höhe von Oporto, als der zweite Steuermann plötzlich irrsinnig wurde. Er griff in seinem Wahn zur Waffe und richtete auf dem Schiff ein furchtbares Blutbad an. Zuerst erschoß er den Kapitän, dann den Steward, dann den Telegraphisten, schließlich verletzte er noch einen Passagier und einen Leichtmatrosen. Der Wahnsinnige verkroch sich dann in seine **Kabine.** Die Offiziere beschlossen, nun schleunigst den nächsten Hafen anzulaufen. Die Fahrt wurde unter größten Schwierigkeiten und Aufregungen vorgenommen. Es war nicht möglich, den immer noch wild um sich schießenden Steuermann zu entwaffnen. Decks und Kabinengänge waren leer gefegt von Passagieren. Sie hockten alle zitternd in ihren Kabinen. Als das Schiff schließlich in den Hafen von Oporto einfuhr, wurde die Flagge halbmast **gehißt** und die Matrosen gaben **das** Signal „Aufstand und Mord“. Sofort führte die Hafenpolizei in **Begleitung** eines Arztes an Bord und versuchte den immer noch bewaffneten Mörder zu verhaften. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf. Der Wahnsinnige verbarrikadierte sich in seiner Kabine und **schoß** unentwegt auf seine Gegner. Die Polizei griff schließlich zu einem ganz seltsamen Mittel: sie schüttete durch **eine Luftpumpe zwei Eimer Gas** in die Kabine [illegible]

[illegible] aus diesem weiten, alles durchdringenden **Nebel** **erhob** doch noch zwei Schüsse, dann wurde es in der verdunkelten Kabine völlig still. Als die Luft sich **ausgereinigt hatte**, drangen die Polizeibeamten in den verbarrikadierten Raum ein und fanden den Wahnsinnigen tot am **Boden** liegend vor. Er hatte sich durch **zwei** Schüsse in den Mund selber getötet. Die Leichen **dieser Gemordeten** wurden in Oporto bestattet. Der Dampfer **setzte dann** seine Fahrt nach Newyork fort.

Zwillinge. Mord durch einen Landstreicher.

Braunschweig, 21. Juni. Im benachbarten Ort **Thune** wurden heute vormittag die Landwirte Schläger **und** Angerstein von einem jungen Burschen, der die **Nacht** auf einem Heuboden zugebracht hatte, erschossen, als der Landstreicher von den beiden Landwirten heute **vormittag** auf dem Heuboden entdeckt wurde. Der **Doppel**mörder ergriff darauf die Flucht. Ueber die **furchtbare** Bluttat herrscht natürlich in der ganzen Gegend **große** Aufregung.

Tod infolge Genusses unreifer Stachelbeeren.

Während der Bergmann Löffel und seine Ehefrau **in** Helbra (Mansfeld) von der Wohnung abwesend **waren**, aßen die Kinder von den zum Trocknen ausgebreiteten Stachelbeeren. Hinterher tranken sie Wasser und erkrankten schwer. Als die Eltern heimkehrten, lagen die Kinder über Leibschmerzen. Der herbeigerufene Arzt kam zu spät. Zwei Mädchen im Alter von 9 und 5 Jahren starben, die beiden andern 13- und 10jährigen liegen hoffnungslos darnieder.

Zum Ausbruch des Aetna.

Europas mächtigster und höchster Vulkan ist zugleich auch unter den feuerspeienden Bergen unseres Erdteils der tätigste. Sein Zwillingsbruder, der Vesuv, der sich bei seinem „glücklicherweise seltenerem Erwachen“ drohend und majestätisch genug ausnimmt, hat keinen so schwere Ausbrüche nicht minder folgenschwer als der **des** Aetna wirken, ist neben diesem doch nur ein Zwerg; denn das Aetnamassiv ist reichlich dreizehnmal so **groß** wie das des Vulkans von Neapel. Der Stromboli **auf** der gleichnamigen liparischen Insel ist noch tätiger, wenngleich auch er niemals auch nur für einen einzigen Tag zur Ruhe kommt. Aber der Aetna war, wie man weiß, bis zum Jahre 79 **nach Chr.** ein für erloschen geltender Vulkan, und erst der furchtbare Ausbruch, dessen klassische Schilderung wir dem jüngeren Plinius verdanken, und dem die Städte Herculanum und Pompeji zum Opfer fielen, zeigte den Römern, daß sie ihre an den Abhängen eines Vulkans ihre üppigen Landhäuser **und** Lustgärten **gebaut hatten**. Doch die außerordentliche **Fruchtbarkeit und** die landschaftlichen Reize des **Aetnas** sowohl wie **des Aetnagebietes** ließen bald nach jeder Katastrophe alle Sorgen **und Bedenken** wieder zurücktreten, und so ist auch heute der weite Abhang des **Aetnakegels** von mehr als 400 000 Menschen dicht bewohnt.

Allein aus historischer Zeit kennt man rund **40 katastrophale** Eruptionen, darunter 11 Ausbrüche aus **der** Zeit v. Chr. Geburt, unter denen die von 177 **und 121** nach den geschichtlichen Ueberlieferungen am größten waren. Historisch beglaubigt ist auch der Ausbruch des Jahres 396 v. Chr. Aus dem ersten nachchristlichen Jahrtausend fehlt es an zuverlässigen Aufzeichnungen **über** große Aetnaausbrüche; aber man darf annehmen, **daß** diese auch zu einer Zeit nicht gefehlt haben, und daß nur der um die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausends erfolgte Untergang der römischen Kultur die Ursache ist, wenn wir aus jenen Zeitläuften von großen Aetnaausbrüchen nichts wissen. Einer der gewaltigsten Ausbrüche des Mittelalters war der vom 4. Februar 1169, mit dem ein furchtbares Erdbeben verbunden **war.** Es zerstörte fast ganz Sizilien und Calabrien; in Cattania blieb kein Stein auf dem anderen, und die Katastrophe **muß** von der gleichen Furchtbarkeit gewesen sein wie die, der am 28. Dezember 1908 Messina zum **Opfer** fiel. Die überlebenden Bürger von Cattania **mußten** sich mit **Mühe** einen Weg durch den Aschenregen **und die** glühenden Steine bahnen, die der Aetna auswarf. Zweihundert Jahre später, 1329, wurde **Cattania von** neuem verwüstet; dann vergingen zwei Jahrhunderte ohne jede größere Katastrophe, und an den Abhängen des Aetna entstanden die **üppigen** Ortschaften und Siedlungen, die bis zum heutigen Tage blühen. **Reicher an** furchtbaren Ausbrüchen als irgend ein anderes war **das** 17. Jahrhundert; von 1603—1630 war der Berg fast **in** beständiger Tätigkeit, aber alle diese Katastrophen bedeuteten nichts gegen das Erdbeben und den Ausbruch von 1169. Am 11. März des Jahres 1669 öffnete sich oberhalb Nicolosi **ein riesiger Spalt**; aus Schlacke **und Asche** entstanden damals die beiden Monti Rossi, und die Lavamassen, 4300 Meter breit, wälzten sich südwärts gegen Cattania, drückten die Stadtmauern ein und flossen durch den Westen der Stadt ins Meer, wo sie einen **Teil** des Hafens ausfüllten und die Küste weit **verschoben**. 12 Städte und Dörfer waren ganz oder teilweise, **8 andere** durch die **Erdbeben** zerstört. Im 18. **Jahrhundert** gab es 3, im 19. 15 Verderben bringende Ausbrüche.

Es kommt bei vulkanischen Ausbrüchen, auch beim Aetna, häufig vor, daß der Hauptausbruch kleinere Ausbrüche um mehrere Wochen vorausgehen. Da **das auch diesmal** wieder der Fall war, so darf man hoffen, **daß** die unterirdischen Kräfte gegenwärtig ihre stärkste Auslösung **gefunden** haben, und daß das Unheil, das **jetzt wieder über einen Teil der** schönen Insel hereingebrochen ist, keinen **allzu großen** Umfang annehmen wird.

Nachlassen der Ausbrüche.

WTB **Cattania**, 23. Juni. Die **Aetnaausbrüche** ließen bedeutend nach. Die Lavaausflüsse sind **erheblich** zurückgegangen. Aschenregen und Rauchentwicklung **sind** schwächer geworden. Für die Ortschaft Linguaglossa **besteht** keine Gefahr mehr.

Die reichsten Leute Sowjetrußlands.

Nach einem Bericht aus Helsingfors haben **linksstehende Kommunisten** in Rußland, die in der **Staatsverwaltungszentrale** tätig sind, eine Uebersicht der Einkünfte einer Anzahl Mitglieder des Zentralkomitees **der kommunistischen** Partei veröffentlicht. U. a. haben **sie** die Einkommen von Trotzki, Sinowjew, **Dscherschinski** und Rapowski bekanntgegeben, ferner die von Krassin, Bogdanow, Kursti und Wladimirow. Alle diese Personen sind Millionäre oder Direktoren von Privatunternehmungen. Die Mitteilungen über die **finanziellen** Beziehungen der Herren und der Zentralkommission **der** Partei vorgelegt worden, wobei von den linksstehenden Kommunisten erklärt wurde, es sei für Kollektivarbeiter unstatthaft, als Kapitalisten aufzutreten. Nach den angeführten Veröffentlichungen sind die genannten **Personen** als die reichsten Leute Rußlands zu betrachten.

Sport-Vereinsnachrichten.

D. J. K. Gladbeck-Mitte, Schlagballabteilung.

Dienstag abend 6½ Uhr spielt die 2. **Mannschaft** gegen die 2. Mannschaft der gewerblichen **Berufsschule**. Danach spielen die 1. Mannschaften beider Parteien. **Alles muß pünktlich und im Sportanzug** erscheinen.

Der Spielleiter.

Frauenhaß.

Geschichtliche Erzählung aus dem 15. Jahrhundert von Felix Rabor.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tiefe Stille herrschte in dem dämmerigen Gemach; ein schwacher Sonnenstrahl glühte neugierig zwischen den dunklen Samtgardinen herein und fiel auf den Jüngling, der sein Haupt in die Hände der Geliebten vergraben hatte und bang auf Antwort harrte. Von Liebe und Sehnsucht das Herz geschwellt, alles um sich vergessend, neigte sich Berta wie eine Rose erglühend, herab und drückte einen leisen Kuß auf die blonden Locken des Geliebten.

„Berta", rief dieser, den jener Kuß wie ein elektrischer Funke durchzuckt hatte, „Berta, ist es möglich, daß du mich liebst, daß du mein sein wirst?" Er nahm sie in seine Arme und legte ihr erglühendes Köpfchen an seine Brust, und ein Gefühl unsäglichen Glückes umfing die Herzen der jungen schönen Menschenkinder, denen in dieser Stunde der süße Liebesernst zum erstenmal in seiner ganzen Unschuld und Reinheit erblüht war.

Aber kurz nur währt jedes irdische Glück.

Ein heller Glockenschlag aus den Gemächern der Gräfin rief die Liebenden in die Wirklichkeit zurück.

„Um Himmelswillen", sprach die Jungfrau erschrocken, „die Gräfin ruft! Laß mich, ich muß zu ihr eilen."

„Ohne Zeichen deiner Liebe, ohne ein Pfand deiner Huld?" sprach der Ritter traurig.

„Du Böser", flüsterte sie zärtlich, „wie bedrängst du mich?" Und sie schritt zu einem Schranke und entnahm einem verborgenen Fache eine blauweiße Schärpe, reich mit Silber gestickt.

„Ich wollte sie dir senden", sprach sie lächelnd, von Purpur übergossen, „und du hättest nicht erraten sollen, von wem sie kam. Nun aber ist es anders — schöner gekommen. Ich selbst will sie dir umbinden und den Schwertgesegneten sprechen zu der Heiligen, und dich in ihren Schutz empfehlen."

Der junge Ritter war niedergekniet, die Augen zu

Doch plötzlich hörte man nahende Schritte und eine Türe wurde heftig zugeworfen. Erschrocken floh Berta, dem Geliebten nochmals warm die Hand drückend. Walter hatte kaum Zeit, sich zu erheben, als sich die Türe öffnete und die Gräfin auf der Schwelle erschien.

„Was soll das, Berta", rief sie zornig. „Schon zweimal mußte ich läuten, und du säumst immer noch, zu kommen? Doch wie", fuhr sie fort, „Ihr hier, mein junger Herr?"

„Verzeiht", sprach der junge Ritter verlegen, „ich wollte die Erlaubnis auswirken, von Euch Abschied zu nehmen. Und eben war ich im Begriff . . ."

„. . . meiner Geliebten eine Liebeserklärung zu machen", ergänzte die Gräfin lachend. „Weiß schon, junger Herr, wies um Euch steht! Braucht Euch nicht zu verteidigen", wies sie ihn zurecht, als er sprechen wollte. „Glaubt Ihr, ich wäre blind und hätte nicht bemerkt, wie Ihr mein Hoffräulein umschwärmt habt. Zu Ende jetzt! Und —" setzte sie ernster hinzu — „keine Zeit zu süßem Liebesgeflüster. Kampf schallt durchs Land. Den Dank, den Ihr mir wahrscheinlich sagen wollt, erlaß ich Euch. Seid ein wackerer Junge, Herr Walter, und es tut mir leid, daß Ihr nicht auf meiner Seite steht! Bin Euch darum aber nicht feind! Aber sagt Eurem trotzigen Vetter, daß er kein schwaches Weib in mir wähnen soll. Will er Frieden — so soll er ihn haben! Aber er muß darum bitten. Ich gehe ihm nicht einen Zoll breit Weges entgegen. Fährt er aber fort in seinem Trotze, so könnten die Städter leicht eine Verstärkung bekommen, die ihm unlieb sein dürfte und der er nicht zu widerstehen vermöchte, so fest auch sein Schloß, der Zollern, ist. Und nun gehabt Euch wohl, Herr Walter", schloß sie milder und reichte dem jungen Manne gnadig die weiße Hand, „erinnert Euch auch manchmal der Hast im Schlosse zu Nürtingen und — hofft auf bessere Zeiten."

Walter, der keines Wortes mächtig war, drückte einen Kuß auf der Gräfin Hand und schaute der stolzen, schönen Frau, von banger Ahnung genarrt, noch. Langsam und zögernd verließ er das Gemach, mit Gebi-

nen und dieser war an strenge Regeln gebunden.

Mit Freude im Herzen, in dem süßen Bewußtsein, von dem schönen Mädchen geliebt zu werden, mit Bangen ob der Erzählung, stieg Walter die Stufen hinab, dem Schloßhofe zu, wo schon ungeduldig sein Schlachtroß wieherte. Unten traf er den jungen Gerolbschlor, seinen früheren Kampfgenossen.

„Grüßt mir den tapfern Zollern", sprach dieser, ihm die Rechte zum Abschied schüttelnd, „er soll das Krämerpack nur tüchtig klopfen: ich gönns ihnen. Euch wünsche ich Glück zur Fahrt! Werdet dem Herrn Vetter just willkommen sein. Zehn solche Gesellen wie Ihr, und die Städter werden den Zollern bald in Ruhe lassen. Vielleicht lade ich Euch bald zu meiner Hochzeitsfeier, wenn alles so geht, wie der Vater und der Wollmarth sichs ausgedacht haben."

Walter hörte nicht mehr auf die letzten Worte, die ihm, hätte er sie vernommen, zu denken gegeben hätten. Er stieg auf, winkte nochmals dem Kriegskameraden zu und trabte zum Tore hinaus. Lind und würzig stieg der Duft auf von den blühenden Bäumen, und die goldenen Sonnenstrahlen spiegelten sich in den klaren Fluten des Neckars. Da hob sich auch ihm das Herz und er richtete sich höher auf dem edlen Rosse. Er zog die Feldbinde, die ihre lieben Hände gestickt und auch wohl ihr Mund heimlich berührt hatte, an seine Lippen und drückte noch einmal nach dem Schlosse, das im Sonnenschein schimmerte. Da sah er aus einem Fenster ein weißes Tüchlein wehen und er jauchzte freudig auf bei diesem Liebeszeichen. Er ließ die Feldbinde flattern und schickte einen Gruß nach dem Fenster, von dem das liebe Zeichen wehte. Dann gab er seinem Rosse die Sporen und ritt froh und mutig in den taufrischen Morgen hinein.

3.

Am westlichen Ende der schwäbischen Alp erhebt sich in einer weiten Ebene ein hoher Berg, der einem mächtigen Pyramide rumpfe gleicht. Von drei Seiten steht er frei, und nur gegen Süden hin ist er durch einen niedrigen Gebirgsrücken mit demselben Teile der Alp

Mag man vom Bodensee, vom Rhein oder Unterland herkommen: überall imponiert er dem durch seine majestätische Schönheit.

Das ist der Hohenzollern!

Heute erhebt sich auf dem Zollern eine stattliche von fast zierlicher Schönheit und einem Reichtum Formen, welche das Auge entzückt. Sie ist in mittelalterlichem Stile erbaut und zeigt so recht den Charakter eines hochadeligen Sitzes der stolzen Ritterzeit.

Wenn die Strahlen der Sonne am Morgen auf Mauern und Türme der Burg fallen, dann leuchtet funkelt es von der Höhe des Berges herab wie von tausend blitzenden Sternen. Und wenn die letzten Boten Tagesgestirns die Burg mit glühendem Rot überflutet, während das umliegende Gelände mit seinen stattlichen Dörfern und schmucken Städtchen noch im bläulichen Halbdunkel liegt, dann umgibt die Zollernburg magisches geheimnisvolles Licht, ein wunderbares Leuchten, und man kann von ihr sagen, was schon in Zimmerische Chronik von der alten Stammburg im Jahr 1422 schreibt:

„Nobile Zolre castrum
fulcenus fulgens ut astrum."*)

Zur Zeit, da unsere Geschichte sich ereignete, stand noch die alte Stammburg auf dem massiven Kalkfelsen, der nur zum Teil bewaldet war. Die zerrissenen felsenkrecht abfallenden Felswände des Bergzipfels hatten baum- und strauchlos zum Himmel empor; ein Fuße des Berges zog sich streckenweise dichter Wald gegen die Höhe hin und deckte der Schluchten zerrissene Gefelte mit seinem dunklen Mantel.

Auf dem Plateau erhoben sich die gewaltigen Mauern einer Burg, die durch ihre massiven Formen einen großartigen Eindruck machte. Mächtige Türme überragten die spitzen Giebel des Herrenhauses und erstatteten einen weiten Ausblick ins Land.

*) Die hehre Zollernburg, glänzend bis heute wie ein Stern.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Samstag mittag gegen 1 Uhr entschlief nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden infolge Altersschwäche sanft und gottergeben, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Bernard Berneisen

Anna geb. Schmidtheikamp

im Alter von 80 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

In tiefem Schmerz

Johann Berneisen
Agnes Berneisen geb. Alfs
Karl Kohle
Agnes Kohle geb. Berneisen
Claus Huschens
Theodora Huschens geb. Berneisen
Wilhelm van Ahlen
Traudchen van Ahlen geb. Berneisen
Theodor Schumacher
Anna Schumacher geb. Berneisen
Fritz Holtermann
Toni Holtermann geb. Berneisen
Ewald Jakobs
Paula Jakobs geb. Berneisen
Emil Berneisen
Paula Berneisen geb. Surmann.

Gladbeck, Rölvinghausen, Buer, Herten Bottrop, den 23. Juni 1923.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Juni 1923, morgens ¼4 vor 8 Uhr vom Sterbehause, Rentforterstr. 83. Gleich darauf das feierliche Levitan-Seelenamt.

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen zur Vereinfachung, um Kosten an Formularen, Arbeitskraft und Porto zu sparen. Aus diesem Grunde können

kleine Anzeigen

nur gegen sofortige Zahlung angenommen werden. Auch Firmen, mit denen wir in Rechnungsverkehr stehen, bitten wir, keine Ausnahme zu verlangen, sondern unserer Bitte zu entsprechen.

Für telefonisch aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden, wegen der mitunter schlechten Verständigung. Die Bezahlung wolle man sofort nach Aufgabe vornehmen.

Verlag und Geschäftsstelle der Gladbecker Zeitung und Kirchhollener Volkszeitung

---

Mitesser Bildet im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und unverletzlich Zucker's Patent-Medicinal-Seife. Nach jeder Waschung mit Zucker's Crème nachbehandeln. Prospekte gratis. Ueberall zu haben. Vorsicht vor Nachahmungen! In Gladbeck: Schmidts Drogerie Glückauf und Filiale, Hans Ahlchens Central-Drogerie, Carl Helsemann, Markt-Drogerie u. Drogerie Carl Surmann.

2—3 tüchtige Hilfs-Maurer

sucht Heinz Bleibt, Baugeschäft. Zu melden: Kamin-Neubau Zeche Scholven, Koksofen-Anlage.

Bäcker-Lehrling

gesucht.

Josef Lindemann, Hegestraße 85.

Bekanntmachung.

Wir führen am Freitag, den 22. ds. Mts., einen neuen erhöhten Fahrpreistarif ein.

Hinsichtlich der einzelnen Sätze verweisen wir auf die in allen Wagen und bei den Karten-Ausgabe-Stellen aushängenden Tarifabdrücke.

Herten, den 20. Juni 1923.

Vestische Kleinbahnen.

Evang. Kirchensteuern.

Wir erinnern an die Zahlung der rückständigen Steuern. Am 28. ds. Mts. beginnt das Mahnverfahren.

Evang. Gemeindeamt Humboldtstraße

Wohnungstausch!

4 Zimmerwohnung mit Stall, Keller und Land in Hardt bei Borken gegen eine 3—4 Zimmerwohnung in Gladbeck oder Umgegend zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Expedt.

---

8 Monate alter Schäferhund

auf den Namen Rolf hörend entlaufen. Wiederbr. erhält Belohnung.

Albrechtstraße 10.

Zahngebisse pro Zahn 8000 Mk und höher kauft das Gladbecker Edel-Metall-Kontor, Kaiserstr. 26, II. Etg.

Riesengewinne

bringt die

Preuß. Klassen-Lotterie

Gewinne und Prämien zusammen über

19½ Milliarden Mark

Hauptgewinne und Prämien

4 x 200 Millionen Mark
4 x 100 Millionen Mark

¼ Los 1250 M. | ½ Los 2500 M. | ¾ Los 5000 M. | ¼ Los 10000 M.

Franz Theben

Lotterie-Einnehmer

Gladbeck Hochstr. 5

Buch- und Kunstdruckerei A. Theben

Gladbeck, Hochstraße 5.

Die Druckerei ist mit den modernsten Schriften, mit Setzmaschinen und Rotationsmaschine ausgestattet und ist daher in der Lage, Zeitschriften, Werke, Formulare für Behörden, Satzungen, einfache und illustrierte Kataloge sowie Drucksachen für den kaufmännischen und gewerblichen Bedarf in tadelloser Ausführung herzustellen.

Druckaufträge aller Art nimmt auch entgegen J. Hasebrink, Kirchhellen

---

Das Sechswochenseelenamt

für meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Ehefrau Wilh. Otte

findet am Mittwoch, den 27. Juni, morgens 7 Uhr in der Herz Jesu-Pfarrkirche zu Zweckel statt, wozu freundl. einladen

Wilh. Otte und Kinder.

Lastauto

Wer übernimmt Abfahren von Waggons ab Wulfen o. a. Station nach Gladbeck. Dringende Offerten erbeten an Genossenschaftshaus Gladbeck, Lambertistraße 16

Jansohn & Co.

Buer i. W. Hagenstrasse 10

Fernruf 1097

General-Vertrieb für Schreibmaschinen und Bürobedarf.

Reparatur-Werkstätte

Schreibmaschinen (neue und gebrauchte verschiedener Systeme) stets auf Lager

Farbbänder in allen Breiten stets vorrätig.

Vertrieb sämtlicher Bürobedarfsartikel.

Zum 15. Juli ein sauberes tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für Küche u. Hausarbeit gesucht. Frau Kerkhoff, Hochstr. 13.

Ein properes, tüchtiges

Mädchen

zu Kindern und für Hausarbeit gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliches kath.

Mädchen

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.

Landwirt J. Wansker, Rhelahadenstr. 136.

Auf dem hiesigen Wochenmarkte lief am Do nerstag morgen gegen ½12 Uhr einen

braunen Hund

ohne Halsband. Der Eigentümer, der den Hund an sich nehmen will, möge sich bei mir melden.

Anz. Kiparski, Bertenerstr. 168.

---

500 000 Mk. Belohnung.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind mir in meinem Stall 3 Schweine abgeschlachtet und gestohlen worden.

Für Nachhaftmachung des Täters wird eine Belohnung von 500 000 Mk. ausgesetzt.

Schulte Heidkamp

Gahlen.

Mädchen

gegen hohen Lohn für sofort oder 15. Juli gesucht.

Frau W. Frantz, Gladbeck, Bogenstraße 41.

Sommersprossen

Ein einfaches, wunderbares Mittel heile gegen jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni Hannover-B 314, Schließfach 198.

Amtliche Devisenkurse.

Für je 1 der Landeswährung in Mark.

Für drahtliche Auszahlungen	23. Juni Geld	23. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
Holland 1 fl.	47481.—	47719.—	53266.50	53533.50
Belgien 1 Fr.	6384.—	6416.—	7123.—	7158.—
Norwegen 1 Kr.	20149.50	20250.50	22643.50	22656.50
Dänemark 1 Kr.	21745.50	21854.50	24388.50	24511.50
Schweden 1 Kr.	32119.50	32280.50	36059.50	36240.50
Finnland 1 finn. M.	3341.50	3358.50	3760.50	3779.50
Italien 1 Lire	5350.—	5484.—	6144.50	6175.50
Griechenland 1 L.	558000.—	561400.—	626500.—	629570.—
Amerika 1 Doll.	121106.—	121804.—	135830.—	136540.—
Frankreich 1 Fr.	7536.—	7581.—	8354.—	8396.—
Schweiz 1 Fr.	21745.50	21814.50	24339.—	24461.—
Spanien 1 Pes.	17955.—	18045.—	20074.50	20175.50
Österr. alt 1 Kr.	—	—	—	—
Tschech. 100 Kr.	170.82	171.63	193.61	184.49
Türk. Stam. 1 Kr	3640.50	3659.50	4084.50	4105.50
Ungarn 1 Kr.	13.56	13.64	15.66	15.64

Verlangen Sie stets Original ½ Pfd.-Pakete



Als Kikuth-Kaffee ich entdeckt — Da wußt' ich erst, wie Kaffee schmeckt!

20% Bohnen-Kaffee Rote Packung

30% Edel-Mischung Grüne Packung

40% Bohnen Kaffee Blaue Packung